

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1983

Linz 1985

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	4
Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen	7
Anschriften der Autoren	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Fritz M a y r h o f e r (Linz): Altenwik — Altengwik — Bivium. Ein Beitrag zur Topographie des mittelalterlichen Linz	11
Willibald K a t z i n g e r (Linz): „Die Bürger in Stetten sein Diep, Schelm, Morder . . .“ Zu den sozialen Konflikten in den Städten Oberösterreichs unter Kaiser Maximilian	21
Heidelinde D i m t (Linz): Die Prämienmedaillen der Landschaftsschule in Linz	69
Georg W a c h a (Linz): Zu den Kapuzinern des 17. Jahrhunderts	79
Isfried H. P i c h l e r (Schlägl): Franz Posch (1679—1731). Eine biographische Skizze	89
Josef M i t t e r m a y e r (Oberneukirchen): Bausteine zur Geschichte der Linzer Bürgerverbände. Schützengesellschaft, Bürgerkorps, Nationalgarde	123
Věra Š i m e č k o v á (Brünn, ČSSR): Linz und die Februarereignisse 1934 im Spiegel der tschechoslowakischen Tagespresse	137
Kurt T w e r a s e r (Fayetteville): Der Linz Gemeinderat 1934—1962. Ständestaat, NS-Regime und die Ära Koref	153
Karl A i g n e r (Wien): Die Facetten — ein Modell zur Produktion von Literatur	245
Liselotte S c h l a g e r (Ried i. Innkreis): In memoriam Alfred Marks	287
Buchbesprechungen	289

ISFRIED H. PICHLER

FRANZ POSCH (1679—1731)

Eine biographische Skizze

Vor 250 Jahren starb als Pfarrer von Rohrbach Franz Posch, Schlägler Chorherr, über den der Chronist — es war Johann N. Ortner¹ — in seiner knappen Eintragung immerhin vermerkte *Vir longe lateque celeberrimus*.² Mit dieser Persönlichkeit habe ich mich seit Jahren beschäftigt, besonders seit M. Schimböck in seiner Arbeit über Abt Siard Worath³ bereits wesentliche Details zum Leben dieses Mitbruders erstmals bekannt machte. Sein Todestag, der sich 1981 zum 250. Male jährte, war Anlaß, sein Leben in kurzen Zügen darzustellen.

DIE FAMILIE POSCH

Die Familie Posch ist mit Schlägl seit langem in einer Verbindung, die zwar zunächst rein geschäftlicher Natur war, sich jedoch bald in freundschaftlichen Formen äußerte. Die geschäftliche Beziehung ergab sich daraus, daß Hans Georg Posch, der spätere Vater des Chorherren, als gelernter Buchbinder in den Buchbinderbetrieb Speckner in Linz einheiratete und so Chef des Unternehmens wurde; im Brief vom 6. November 1670⁴ teilte er dem Prior und Konvent von Schlägl seine bevorstehende Eheschließung mit Susanna Regina Specknerin, Witwe nach Hans Andreas Speckner, mit und lädt zur Teilnahme am 18. November 1670 ein;⁵ dieser Prior dürfte der spätere Abt Andreas Schmidt gewesen sein.⁶

¹ Der Chronist Johann Nep. Ortner (1706—1767) schrieb die Stiftschronik (Stiftsarchiv Schlägl, Handschrift 16: *Acta Plagensium per Annales decursus distincta*) für die Jahre 1649 bis 1751 in der Zeit 1747—1751 auf fol. 185^r bis 256^v. Für den Großteil seiner Eintragungen mußte er sich auf frühere Aufzeichnungen stützen.

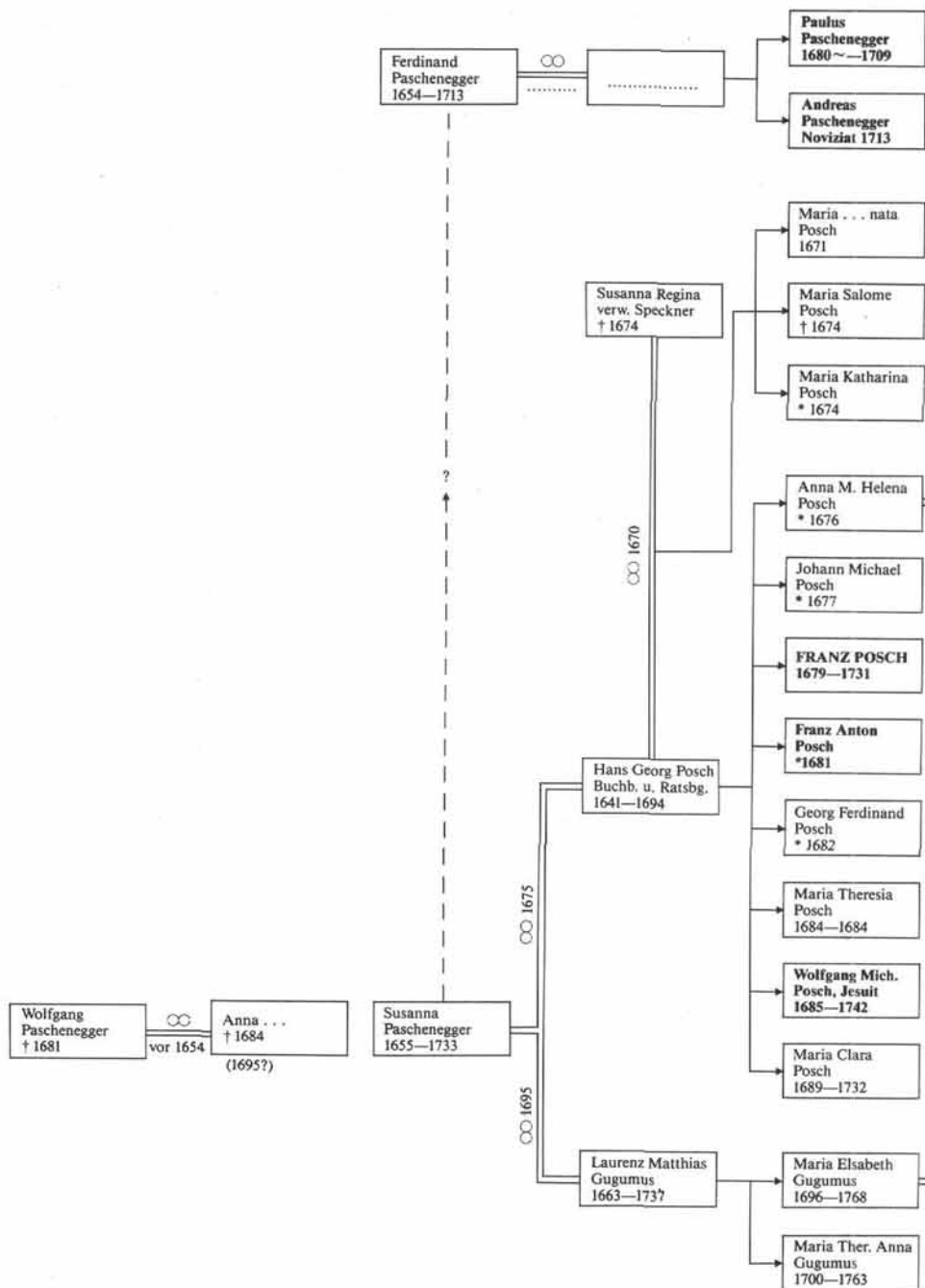
² Hs. 16f. 233^r. Die wichtigste Literatur über Franz Posch: Georgius Lienhardt, O. Praem. Sylloge O. Praem. (zweiter Teil des „Spiritus literarius Norbertinus“ dess. Verfassers) Augsburg 1771, 470: *Professor meritissimus. Aequae experientissimum Philosophum, ac profundum Theologum se probavit gemino opusculo in publicam lucem vulgato*. Leon Goovaerts, *Ecrivains O. Praem.* II. 59. Johannes Baptist Valvekens (Ed.), *Capitula Provincialia Circariae Bohemiae etc.*, 270. Laurenz Pröll, *Geschichte des Prämonstratenserstiftes Schlägl im oberen Mühlviertel*. — Linz 1877, 298. Laurenz Pröll — Cajetan Lang, *Catalogus canonicorum regularium Ordinis Praemonstratensis S. P. Norberti Canoniae Plagensis* (Schlägl in Austria sup.) ab anno foundationis 1218—1885, ad Jubilaeum Abbatiae (1957) protractus et editus a Cajetano Lang. Linz 1957, (=Cat.) 26, Nr. 196. Maximilian Schimböck, Siard Worath, Abt von Schlägl (1661—1701—1721). — Linz 1977. (Schlägler Schriften 4.). Isfried Hermann Pichler (Hrsg.): *Aigen-Schlägl* — Linz 1979. (Schlägler Schriften 6.), 90, 166, 181. Margarethe Lehner, *Das Stift Schlägl unter Abt Johannes Wöss*. — Diss. Wien 1980, 12—15.

³ Schimböck (wie Anm. 2), 35—37.

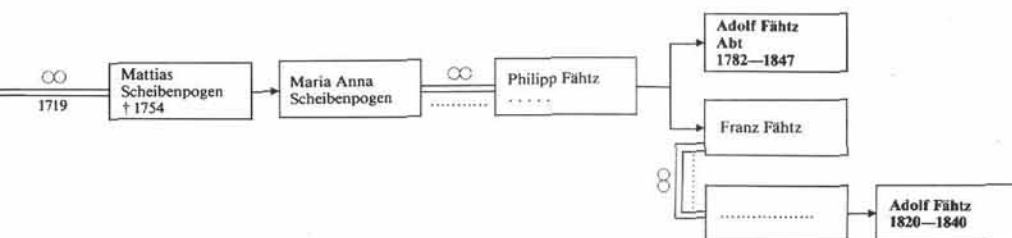
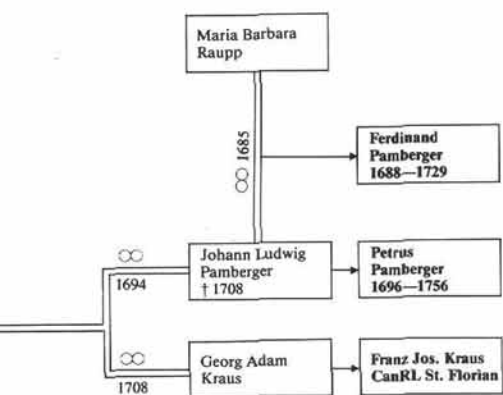
⁴ Stiftsarchiv Schlägl (=StASchl), Schachtel (=Sch.) 962/12/2a (Sch. 962/17 enthält den Personalakt F. Posch).

⁵ Stadtpfarrkirche Linz, Trauungsbuch IV. 25. Die Matriken der Linzer Stadtpfarre sind in einer Kartei des Archivs der Stadt Linz optimal erschlossen; für die Benützung dieses Archivs danke ich den Beamten unter Leitung von Oberamtsrat Emil Puffer sehr herzlich!

⁶ Cat. Nr. 161: Er war 1677—1684 Abt. Die Priorliste dieser Zeit (vgl. Cat. S. 105f.) ist nicht vollständig und nicht exakt gesichert, daher die Formulierung „dürfte“.



STAMMTAFEL FAMILIE POSCH



Dieser seiner ersten Ehe — nachweislich sind ihr drei Töchter entsprossen⁷ — war kein langer Bestand beschieden; schon 1674 starb Susanna Regina und der Witwer Hans Georg Posch ehelichte nun die „Jungfrau Susanna Pascheneggerin“ am 7. Jänner 1675 und lud auch zu dieser Hochzeit Prior und Konvent von Schlägl ein.⁸

Hans Georg Posch betrieb seine Buchbinderei in Linz, Altstadt 16;⁹ durch die Heirat auf dieses Haus und durch eigene Tüchtigkeit ist er ein wohlhabender Mann geworden.

Das Stift Schlägl war schon mit dem Buchbinder Hans Andreas Speckner in Verbindung, der von 1655 bis 1670 für die Stiftsbibliothek Buchbinderarbeiten ausgeführt hat, im finanziellen Umfang von 12 bis 22 Gulden jährlich.¹⁰ Diese geschäftlichen Kontakte pflegte Hans Georg Posch weiter, der auch eine Buchhandlung führte und von dem das Stift Bücher und Kalender besorgte.

Die Ehe des Hans Georg Posch mit Susanna geb. Paschenegger, geschlossen am 7. Jänner 1675, wurde mit reichem Kindersegen bedacht:¹¹

- | | | |
|----------------|------------------|--------------------------------------|
| * 8. 2. 1676 | Maria Helena | (Taufbuch Stadtpfarre Linz VII. 130) |
| * 29. 5. 1677 | Johann Michael | (Taufbuch Stadtpfarre Linz VII. 155) |
| * 25. 3. 1679 | Franz | (Taufbuch Stadtpfarre Linz VII. 192) |
| * 31. 3. 1681 | Franz Anton | (Taufbuch Stadtpfarre Linz VII. 235) |
| * 12. 10. 1682 | Georg Ferdinand | (Taufbuch Stadtpfarre Linz VII. 264) |
| * 21. 4. 1684 | Maria Theresia | (Taufbuch Stadtpfarre Linz VII. 289) |
| * 5. 10. 1685 | Wolfgang Michael | (Taufbuch Stadtpfarre Linz VII. 313) |
| * 17. 3. 1689 | Maria Clara | (Taufbuch Stadtpfarre Linz VII. 367) |

Der Buchbinder Hans Georg Posch starb am 8. Juli 1694 im Alter von 53 Jahren;¹² die Witwe Susanna heiratete bereits am 12. September 1695 den ledigen Buchbinder Laurenz Mathias Gugumus¹³; auch dieser Ehe entsprossen Kinder: Zwei Töchter Maria Theresia Anna und Maria Elisabeth;¹⁴ letztere heiratete 1719 den Schiffmeister Mathias Scheibenpogen und wurde so zur Großmutter des späteren Abtes Adolf Fähtz¹⁵ und zur Urgroßmutter des jung verstorbenen Chorherren Adolf Fähtz.¹⁶ Susanna Gugumus, die Mutter des Franz Posch, starb am 9. März 1733 im 79. Lebensjahr¹⁷; ihr Testament gibt Zeugnis von einem in jeder Hinsicht reichen und erfüllten Leben.¹⁸

Der Buchbinder Laurenz Mathias Gugumus — er lieferte unter anderem für die Stiftsbibliothek 1701 die 19 Bände „Acta Eruditorum“ um 38 Gulden¹⁹ — starb am 3. Dezember 1737 im 74. Lebensjahr. Dann ging das Haus Linz, Altstadt 16, in fremdes Eigentum über.²⁰

Die Posch-Tochter Anna Maria Helena, Schwester „unseres“ Franz Posch, verdient als Mutter von zwei Schlägl Chorherren gesonderte Beachtung. Sie ehelichte am 27. September 1694 den

⁷ Maria Renata geb. 1671; Maria Salome gest. 1674; Maria Katharina geb. 1674.

⁸ StASchl, Sch. 962/17/2a.

⁹ Hanns Kreczi, Linzer Häuserchronik. — Linz 1941, Nr. 22, 27—28.

¹⁰ Linzer Regesten, Band B V, Teil 1 u. 2, Stiftsarchiv Schlägl, bearb. v. Georg Wacha, Linz 1956—57. (In der Folge zitiert als LR, B V.), 504, 530, 558, 561, 562, 564, 569, 580.

¹¹ Trauungsbuch IV, 59.

¹² Totenbuch II, 265.

¹³ Trauungsbuch IV, 244.

¹⁴ Maria Theresia Anna geb. um 1700, Maria Elisabeth geb. 31. 10. 1696.

¹⁵ Adolf Fähtz (1782—1847); Cat. Nr. 325: Abt 1816—1837. Vgl. Franz Schmid, Das Stift Schlägl unter Abt Adolf Fähtz (Schlägl Schriften. 2.), 8—70.

¹⁶ Adolf Fähtz, Neffe des Abtes (1820—1840); Cat. Nr. 361.

¹⁷ Totenbuch II. 709.

¹⁸ LR B V/726, 763.

¹⁹ LR B V/671.

²⁰ Kreczi, Häuserchronik, (wie Anm. 9), Nr. 22.

Witwer Johann Ludwig Pamberger²¹, der in erster Ehe mit einer Maria Barbara Raupp²² verheiratet gewesen war. Aus Pambergers erster Ehe stammte „unser“ Ferdinand Pamberger²³, aus seiner zweiten und A. M. Helenas erster Ehe der Chorherr Petrus Pamberger²⁴. Nachdem Johann Ludwig Pamberger, Bürger und Zinngießer in Linz, am 1. Oktober 1708 im 53. Lebensjahr verstorben war,²⁵ heiratete die Witwe den Bürger und Riemer Georg Adam Kraus am 19. November 1708;²⁶ von den Kindern dieser Familie wurde ebenfalls ein Sohn Geistlicher; Franz Joseph wurde Augustiner-Chorherr im Stift St. Florian.²⁷

Zu erwähnen ist noch, daß unter den Geschwistern „unseres“ Franz Posch noch drei Ordensleute waren: Georg Ferdinand²⁸ und Wolfgang Michael²⁹ wurden Jesuiten, Franz Anton wurde Minorit in Linz unter dem Namen P. Hilarius.³⁰

Um die Darstellung nicht allzusehr mit Daten zu belasten, wurde der leichteren Übersichtlichkeit wegen eine Stammtafel mit den wichtigsten Verbindungen angefertigt.

Abschließend sei angemerkt, daß es als wahrscheinlich gelten kann, daß die Posch-Mutter Susanna geb. Paschenegger eine Tante oder doch mindestens Verwandte zu den Schlägl Chorherren Paulus Paschenegger³¹ und Andreas Paschenegger³² war, doch sind die Daten nicht eindeutig feststellbar.

Damit man sich eine Vorstellung von diesem „Clan“ rund um die Posch-Familie machen kann, ist es nützlich, sich ihre wirtschaftliche Situation vor Augen zu führen: Als die Mutter unseres Franz Posch, Susanna Gugumus, 1721 ihr Testament machte,³³ verschrieb sie 150 Gulden für hl. Messen und fromme Werke, ihren zwei geistlichen Söhnen je 800 Gulden, ihren drei lebenden Töchtern je 1.500 Gulden, sodaß sie über ein Vermögen von 6.250 Gulden verfügen konnte. Im Vergleich dazu mag man bedenken, daß die Bauernhäuser (Haus mit Grundbesitz) im Bereich von Aigen-Schlägl in dieser Zeit auf 200 bis 1.000 Gulden geschätzt worden sind.

Noch größer war das Vermögen, über das Frater Petrus Pamberger, ein Neffe des Priors Franz Posch, vor seiner feierlichen Profeß 1714 zu verfügen hatte: Es waren ganze 9.000 Gulden, von denen 1.000 an Verwandte, 8.000 jedoch dem Stift Schlägl verschrieben worden sind.³⁴

²¹ Trauungsbuch IV, 237.

²² Heirat 12. 2. 1685; Trauungsbuch IV, 177.

²³ F. Pamberger geb. 30. 4. 1688, Taufbuch VII. 353; Cat. Nr. 206.

²⁴ P. Pamberger geb. 20. 1. 1696; Cat. Nr. 215.

²⁵ Tötenbuch II, 381.

²⁶ Trauungsbuch IV, 307.

²⁷ Franz Josef Kraus, geboren am 4. 10. 1709 in Linz, Chorherr des Stiftes St. Florian, gestorben am 6. 12. 1754 in St. Florian (diese Auskunft verdanke ich Herrn DDr. Karl Rehberger, Archivar St. Florian).

²⁸ Cat. Nr. 196: *Frater suus Ferdinandus erat Presb. S. J. (12. 1. 1716)* Dieser Ferdinand ist geboren als Georg Ferdinand am 12. 10. 1682.

²⁹ Michael Posch S. J. geb. 5. 10. 1685 als Wolfgang Michael, gest. 9. 4. 1742 in Preßburg (Sommervogel VI, 105). Seine Predigt in der Stiftskirche Schlägl 1736 wurde gedruckt: *Herrliches Ceder-Gesproß, d. i. Norbertus*.

³⁰ Hilarius Posch, geb. 30. 3. 1681 in Linz, Eintritt in den Minoritenorden, Profeß 8. 9. 1696, Priesterweihe 1704, Mag. theol. 9. 6. 1712. Am 6. 10. 1712 *ob quendam excessum hinc fuit expeditus, et sponte sua migravit in Styriam, Concionator Graecii*, 1726 Provinzial der Steiermark, Protonotarius apostolicus. Praeses capituli 1732. Gestorben am 12. 6. 1736. (Diese Daten stammen aus dem Archiv der österr. Minoritenprovinz in Wien; dem Provinzsekretär P. Karl Lustenberger sei vielmals gedankt!)

³¹ Cat. Nr. 207.

³² Cat. Nr. 216; im Noviziat ausgetreten.

³³ LR, B V/726.

³⁴ LR, B V/700.

So ist es kein Wunder, daß bei Visitationen im Stift Schlägl das Problem des Privateigentums immer wieder eine Rolle spielte,³⁵ und daß typisch bürgerliche oder fast höfische Manieren, wie das Tragen von Waffen auch im Kloster kaum auszurotten waren.

Trotz dieser Probleme muß man die jungen Herren aus den reichen Linzer Häusern auch wieder bewundern, daß sie sich in ein armes Waldkloster begaben und auf ihren Reichtum — trotz bleibender Anhänglichkeit an die irdischen Güter — im wesentlichen Verzicht leisteten.

Innerhalb des Konvents aber entstand dadurch bestimmt eine Kluft — auf die übrigens schon Augustinus in seiner Regel in hellsichtiger Weise hingewiesen hat³⁶ — zwischen Mitbrüdern aus reichen und armen Verhältnissen, und so mochte es gelegentlich Unbehagen gegeben haben zwischen den Söhnen aus wohlhabenden Linzer Häusern und den aus eher armen Verhältnissen kommenden Mühlviertler Bauernsöhnen.³⁷

KINDHEIT UND JUGEND

Posch wurde am 25. März 1679 in der Stadtpfarrkirche Linz von Christoph Zilharter auf den Namen Franz getauft. Seine Eltern kennen wir schon, sein Pate war Michael von Haindl, kaiserlicher Zolleinnehmer zu Linz. Er war das dritte Kind seiner Mutter, das sechste Kind seines Vaters³⁸. In seiner Kindheit, von der wir außer der wirtschaftlichen Situation der Eltern kaum etwas wissen, muß eine religiöse Atmosphäre im Elternhaus geherrscht haben; sonst wäre es nicht zu erklären, daß von den Buben gleich vier den Ordensstand erwählt haben und daß einige von den Schwestern Mütter von Geistlichen und Ordensleuten geworden sind.

Die Schulbildung des Franz Posch kann nicht im üblichen Rahmen verlaufen sein. Denn normalerweise folgten nach einigen Jahren Volksschule 6 Klassen Gymnasium und sodann das philosophische Triennium; dieses letztere absolvierte er 1691 als Dreizehnjähriger! Daher ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er den meisten Unterricht von Privatlehrern erhalten hat, sodaß er etwa in der Hälfte der sonst vorgesehenen Zeit die Schulbildung, wie sie Linz zu bieten hatte, absolvieren konnte. Gymnasium und philosophisches Triennium standen unter der Leitung der Jesuiten; das Jesuitengymnasium befand sich in der Schmiedgasse am Domplatz (heute: Domgasse 12).³⁹ Franz Posch taucht 1691 als Dreizehnjähriger als Defendent einer ebenso stattlichen wie bibliophil aufgemachten Thesenschrift auf: „*Conversio Magni Augustini*“. Vorsitzender dieser Disputation und damit Verfasser dieser Schrift mit dem Untertitel „*Theses ex universa philosophia*“ war P. Ignatius Werner S. J., und durchgeführt wurde dieser akademische Wettstreit in *caesareo Societatis Jesu Gymnasio Lincij*. Der Defendent Franz Posch wird charakterisiert als *Austriacus Carl-*

³⁵ Schimböck, (wie Anm. 2), 35–36.

³⁶ Die Regel des hl. Augustinus, übersetzt von Ulrich Leinsle. In: Konstitutionen des Ordens der Prämonstratenserchorherren, II–18; vgl. bes. Nr. 4, 6, 7.

³⁷ Florian Krinzinger, Das Wirken des Prämonstratenserstiftes Schlägel im letzten Jahrhunderte (1818–1918). — Linz 1918, 6.

³⁸ Taufbuch VII, 192; Taufschein in Sch. 962/1717/3b. Es wird übrigens nirgends klargestellt, welcher Franz sein Namenspatron war; doch vermutlich war es Franz v. Assisi, dem zu Ehren er zweimal Festpredigten hielt.

³⁹ Joseph Gaisberger, Geschichte des k. k. akademischen Gymnasiums zu Linz. In: Jahrbuch des oö. Musealvereins 15 (Linz 1855), 124 S. Konrad Schiffmann, Das Schulwesen im Lande ob der Enns bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: 59. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum (Linz 1901), 299.

Die Gymnasialklassen hießen: 1. Infima oder Parva, 2. Principia oder Rudimenta, 3. Grammatica, 4. Syntaxis, 5. Poesis, 6. Rhetorica; das philosophische Triennium war gegliedert: I. Logik, II. Logik — Metaphysik — Physik, III. Metaphysik — Ethik — Casus — Jus.

CONVERSI O
MAGNI AUGUSTINI,
POSTEA
HYPPONENSIS ANTISTITIS MAXIMI,
INCLYTI SAPIENTIÆ SIDERIS,
Nec non
ROMANÆ VNIVERSALIS ECCLESIAE
SANCTI DOCTORIS
Procurata admirabiliter
PRÆSIDE DIVINA VERITATE,

Nunc verò
Omnibus æternæ Sapientiæ Cultoribus
Id est :

VERIS PHILOSOPHIS
In Admirationis, & Imitationis Speculum
Proposita.

Dum sub Auspicijs Reverendissimi, Perillusttris,
ac Amplissimi Domini, Domini

AUGUSTINI,
COLLEGIATÆ ECCLESIAE CAN. REG.
Lateran. Ord. S. Aug. ad S. Ioannem Evangeli-
stam in Walthausen Præpositi Vigilantissimi, Sac. Cæs. Maj.
Consiliarij actualis, supremi Dicasterij Assessoris ; nec non Comitialis
Propositionis Commissarij, ac Inclutorum Statuum superioris Austriæ
in Collegio Prælatorum Rationum Consiliarij, Patroni sui,
ac Domini, Domini Colendissimi &c.

Theses ex Uni-versa Philosophia defenderet
In Casareo Societatis IESU Gymnasio Lincij,
Nobilis, ac Eruditus D. FRANCISCUS POSCH,
Austriacus Carlpacensis, Metaphysices Auditor emeritus,
PRÆSIDE, R. P. IGNATIO WERNER,
è Soc. J. ejusdem Philosophiæ Professore ordinario.

LINCIJ, Typis Joannis Radlmayr, Stat. sup. Aust. Typogr. 1691.

*pacensis, Metaphysices Auditor emeritus.*⁴⁰ Die Bezeichnung *Carlpacensis* gibt Rätsel auf, da Franz Posch sicher aus Linz stammte; doch vielleicht stammte sein Vater aus einem Karlbach (oder Karlsbach), was der Sohn zum Anlaß nahm, sich diese Herkunftsbezeichnung zuzulegen.⁴¹

Eine kritische Frage: Könnte es sich bei dem Franz Posch der Disputation 1691 um einen Doppelgänger gleichen Namens handeln? Das ist deshalb unwahrscheinlich, weil das Exemplar der Stiftsbibliothek der „*Conversio Magni Augustini*“ am Vorsatz den eigenhändigen Vermerk trägt: *Interfui disputationi eodem tempore, invitatus ab eodem Reverendissimo Domino Praelato. Michael Abbas.* Hier ist nachzutragen, daß diese Thesenschrift dem Abt Augustinus (Ochs Edler von Sonna) von Waldhausen gewidmet ist; deshalb schmückt ein Frontispiz mit der Ansicht dieses Stiftes das hübsche Bändchen; dieser Abt dürfte an der Finanzierung des Buches entscheidend beteiligt gewesen sein, deshalb wurde es ihm gewidmet; er hat den Schlägler Abt Michael zur Disputation eingeladen und dieser hat zum Andenken an das Ereignis den Vermerk ins Buch gemacht. Abt Michael Felder, der Hans Georg Posch als den Buchbinder Schlägls gekannt haben dürfte, hatte nun Gelegenheit, den hoffnungsvollen Sohn Franz kennenzulernen und vielleicht war dieses Treffen der erste Anknüpfungspunkt, der den jungen und mutigen Defendenten mit Schlägl in Verbindung brachte. Daraus kann man mit Sicherheit schließen: Der Franz Posch der Thesenschrift ist „unser“ Franz Posch.

In dieser Thesenschrift ist Franz Posch nicht nur als Defendent erwähnt, sondern aus seiner Feder stammt die Widmung an Abt Augustinus von Waldhausen im Umfang von vier Druckseiten, die Posch als Meister des schwungvollen Barocklatein ausweist.

NOVIZIAT UND KLERIKAT (1693—1698)

Mit Datum vom 24. Mai 1693 bat Posch, der sich im elegant lateinisch formulierten Gesuch mit „Franciscus Josephus“ unterschrieb, um Aufnahme in das Stift Schlägl.⁴² Diesem Wunsch wurde stattgegeben und am 21. November 1693 fand die Einkleidung statt; er konnte seinen Taufnamen auch als Ordensnamen behalten.⁴³

Das Noviziat begann der noch nicht ganz 15jährige unter folgender personeller Situation: Abt war Michael Felder (1687—1701), der sein Hauptinteresse in der Wirtschaft hatte; das Prioramt scheint 1693/94 unbesetzt gewesen zu sein, da der hochberühmte Prior und Professor Adalbert Landgraf als Pfarrer nach St. Oswald gekommen war.⁴⁴ Subprior und Novizenmeister dürfte

⁴⁰ *Conversio Magni Augustini. . . Proposita sub auspiciis D. Augustini Collegiatae Ecclesiae. . . Walldhausen Praepositi. . . Theses ex universa Philosophia defenderet in Caesareo Societatis Jesu Gymnasio Lincij, Nobilis ac Eruditus D. Franciscus Posch, Austriacus Carlpacensis, Metaphysices Auditor emeritus, Praeside R. P. Ignatio Werner S. J. ejusdem Philosophiae Professore ordinario. Lincij: Joannis Raedlmayr 1691.* Frontispiz mit dem Stift Waldhausen und 18 Kupferstiche mit allegorischen Darstellungen zum Leben des hl. Augustinus, gezeichnet von Franz Marchberger, gestochen von Johann Georg Schickler (zu J. G. Schickler vgl. LR B V/777: + 1750). Ledereinband mit Goldprägung.

⁴¹ Die Heimatrechtsbescheinigung zur Ausstellung des Staatsbürgerschaftsnachweises mußte ich mir noch von der Heimatgemeinde meines Vaters dokumentieren lassen; vielleicht spielt das hier eine Rolle. Wenn mit „Carlpacensis“ das Karlbach im Bezirk Ybbs, NÖ., gemeint ist (vgl. Topographie von Niederösterreich V, 44ff., Wien 1903, Heinrich Weigl: Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Band 3, Wien 1970, 212), dürfte die Familie Posch aus Niederösterreich stammen; dahin weist auch der in Aspang, NÖ., geb. Georgius Posch (vgl. oben, Anm. 28).

⁴² StASchl, Sch 962/17/3a.

⁴³ Hs. 16f. 201^v; Cat. Nr. 196.

⁴⁴ Cat. Nr. 175.

Martin Zaglmayr gewiesen sein, der Sohn des früheren Hofrichters Johann Gabriel Zaglmayr.⁴⁵ Das Klerikat, es bestand aus neun jungen Herren,⁴⁶ stand weitgehend unter der Leitung des jungen Professors des Hausstudiums und späteren Abtes Siard Worath, der 1692 bis 1694 einen philosophischen Kurs gab.⁴⁷ Das gesamte Kapitel bestand 1693/94 aus 33 Personen (21 Priester, 9 Kleriker, 2 Laienbrüder, 1 Novize), von denen wahrscheinlich nur zehn in der Pfarrseelsorge außerhalb des Stiftes lebten (Pfarrer und Kaplan von Aigen wohnten im Stift), während 23 Mitbrüder den Konvent bildeten. Franz Posch war als einziger Kandidat eingekleidet worden, trotzdem dürfte er sich im Noviziat nicht einsam gefühlt haben, da das Stift ziemlich stark bevölkert war.

Nach Ablauf eines Jahres Noviziat wurde nach damaligem Brauch bereits die feierliche Profeß abgelegt; da Posch das vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht hatte, brauchte er eine päpstliche Dispens, um sich am 2. Februar 1695 definitiv an die Gemeinschaft von Schlägl zu binden.⁴⁸ Nun begann der Abschnitt des theologischen Studiums in der philosophisch-theologischen Hauslehranstalt des Stiftes Schlägl. Frater Franz machte als ersten „Cursus“ eine zweijährige Vorlesungsreihe über die Moralthologie mit, die der 1693 nach St. Oswald versetzte Adalbert Landgraf 1695 begann und 1697 mit einer feierlichen Disputation abschloß. Als bleibendes Erinnerungstück an dieses Ereignis hat sich das einzige Thesenbild Schlägls erhalten: Die Darstellung der Kreuzigung Christi mit der Inschrift: *Philanthropia ab Incarnata Dei Sapientia in feriali Crucis Cathedra Sub septem Verborum Oraculis explicata . . . a Schola Theologiae Moralis Canonicae Plagensis . . . Praeside Adalberto Landgraf . . . Defendentibus P. P. Michaelae Payr, Hermano Fechtig, Casparo Hackl, Laurentio Premheisl, Wolfgango Greysing, Bernardo Filnkösl, F. F. Norberto Egger, Udalrico Sturmer, Francisco Posch.*⁴⁹ Dieser moralthologische Kurs wurde deshalb von Adalbert Landgraf gehalten, weil der junge Professor Siard Worath 1695 zum Subprior ernannt worden war und sich als solcher keine Zeit nahm für das Lehramt.⁵⁰

STUDIUM IN SALZBURG (1698–1701)

Das Jahr 1698 brachte für Franz Posch einen entscheidenden Einschnitt. Vielleicht hatte er sich bei der Disputation „Philanthropia“ besonders rühmlich bemerkbar gemacht, vielleicht hat auch das Elternhaus ein wenig nachgeholfen, jedenfalls wurde er gemeinsam mit dem 1691 eingekleideten Norbert Egger⁵¹ zum Studium an die Universität Salzburg geschickt.

Dieser Entscheidung gingen interessante Details voraus. Abt Michael Felder sah sich veranlaßt, im März 1698 im Konvent ein *Scrutinium* durchzuführen und als Ergebnis wurden *varia puncta pro regularis disciplinae integritate* festgestellt; unterschrieben wurde dieses Papier mit *sollicitus et moestus P. Michael, Abbas*.⁵²

⁴⁵ Cat. Nr. 152; zum Hofrichter J. G. Zaglmayr vgl. auch Pichler, Aigen-Schlägl (wie Anm. 2), 325.

⁴⁶ Cat. Nr. 187–195.

⁴⁷ Thesenschrift 1694: *Frugilegium philosophicum sive selectae conclusiones ex universa philosophia, quas in Plagensi monasterio Can. Reg. O. Praem. praeside P. Siardo Waräth, ejusdem ordinis et monasterii Canonico reg., publice defendendas susceperunt . . . Anno a partu Virginis MDCLXXXIV. Die 29. Septembris. Lincii: Casp. Freyschmid.* (Zitiert nach Cat. Nr. 184.)

⁴⁸ Hs. 16, f. 202^r. Das päpstliche Dokument hat sich allerdings nicht erhalten.

⁴⁹ Disputation und Thesenbild weder im Cat. (Nr. 175) noch in der Stiftschronik erwähnt. Die Defendenten vgl. Cat. Nr. 187–196. Die Stiftschronik dieser Jahre verzeichnet fast nur Todesfälle der Mitbrüder und die Siege des kaiserlichen Heeres!

⁵⁰ Schimböck, (wie Anm. 2), 22.

⁵¹ Cat. Nr. 193. Immatrikuliert an der Universität Salzburg als Theologe am 29. 11. 1698: Virgil Redlich, Universitätsmatrikel Salzburg, Nr. 10.974.

⁵² Hs. 16, f. 203^r.

Zu den Punkten, die der Abt neu regeln wollte, gehörte auch das Studium. Seine Absicht machte er in einem Brief an Johannes B. Ebberth, Professor canonum in Salzburg, deutlich: *Neque enim laus et gloria alicujus coenobii, in auri et argenti magna vi, minus in muris et parietibus vel etiam structuris magnificis, sed in viris Religiosis Litteratis probatis et Doctis, qui aliis viam veritatis ostendere possint consistit.*⁵³

Abt Michael hat sich sodann in einem nicht erhaltenen Brief an die Angehörigen des Franz Posch gewandt mit der Bitte, das Studium in Salzburg finanzieren zu helfen. Der Stiefvater Lorenz Mathias Gugums antwortete im Brief vom 26. Mai 1689 darauf wie auf ein Ansinnen in juristisch gefinkelter Weise;⁵⁴ er erinnert daran, daß Fr. Franz beim Klostereintritt im Gegensatz zu anderen Kandidaten eine namhafte Summe mitgebracht hat (*ein namhaftes Väterliches Würckliches Bargeld*) und macht nach langwieriger Erörterung den Vorschlag: Entweder will er dem Stift ein Darlehen von 500 Gulden auf zehn Jahre vorstrecken, damit von den Zinsen das Kostgeld bezahlt wird; oder er will dem Abt beim nächsten Bartholomäimarkt 200 Gulden *in paarem absolute hergeben*. Die Antwort des Abtes ist nicht erhalten.

Am 31. Mai 1698 schrieb Abt Michael auch an seine angehenden Studiosi Norbert Egger und Franz Posch, sie sollen sich als würdige Nachfolger *virorum doctorum* Schlägls erweisen und er teilte ihnen mit, daß das Studium von ihren Eltern und Freunden mitfinanziert wird und daß im Kapitel vom 14. Juni alles definitiv beschlossen werden soll.⁵⁵

Auch mit der Salzburger Universität nahm der Abt Kontakt auf; er schrieb am 31. Mai 1698 an den Rektor P. Gregor Wimperger OSB und bat um Information (da wechselte er vom Lateinischen ins Deutsche) *waß der Tisch austrage, die anderen accidentia* kosten würden. Ein nichtsignierter beiliegender Zettel der *Convict-Uncossten* gibt als Grundbetrag jährlich 30 Gulden an.⁵⁶

Der Rektor der Salzburger Universität antwortete am 12. Juni 1698 und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß wieder Schlägler Kleriker zum Studium kommen. Die Tradition, in Salzburg den „Gradus“ zu erwerben, war seit Michael Felder, der 1661–1665 die Grade Magister philosophiae und Licentiat utriusque juris machte, unterbrochen worden.⁵⁷

Die beiden Studiosi kamen im Herbst 1698 nach Salzburg (genaues Datum unbekannt) und bezogen ihr Quartier *in convictu S. Bonifacii*, von wo sie bereits am 21. September 1698⁵⁸ dem Abte schrieben, ihm zum bevorstehenden Namenstag gratulierten und um Abhilfe für ihre bedrängte finanzielle Situation baten: Einem Korrepetitor, bei dem sie die wichtigsten Fragen der thomistischen Theologie wiederholten, mußten sie für seine Arbeit 8 Gulden zahlen, deshalb 6 Gulden

⁵³ Abt Michael Felder an Johannes B. Ebberth, Prof. canonum Salzburg (ohne Datum; vgl. StASchl, Sch. 24/4 Briefapular 1696–1701 f. 59): *Ehre und Ruhm eines Klosters besteht nicht in einem großen Vermögen von Gold und Silber, noch weniger in Mauern und Wällen oder großartigen Bauwerken, sondern in religiösen Männern, die in der Wissenschaft erprobt sind und anderen den Weg der Wahrheit zeigen können.*

⁵⁴ StASchl, Sch. 962/17/3c; die Abschrift dieses Briefes folgt im Anhang dieser Darstellung.

⁵⁵ StASchl, Sch. 26/4/5.

⁵⁶ Der Grundbetrag der *Convict-Uncossten* enthält das Zimmer, weiters Holz, Licht, Bettgewand, Medicum, Barbier und Wäsche; die Getränke zu den Mahlzeiten werden *extra verrait*.

⁵⁷ StASchl, Sch. 26/4/2; vgl. auch den Brief von Norbert Egger und Franz Posch an Abt Michael vom 8. April 1700 in Sch. 962/14/2a.

Benützte Literatur zur Universität Salzburg: Laurenz Pröll, Ein Triennium an der Salzburger Benediktiner-Universität (1658–1661). Wien 1903; Rupert Mittermüller, Beiträge zu einer Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Universität in Salzburg. Salzburg 1889. Magn. Sattler, Collectaneen-Blätter zur Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Universität Salzburg. — Kempten 1890. Alois Joseph Hammerle, Ein Beitrag zur Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Universität in Salzburg. In: Studien u. Mitteilungen OSB 15 (1894), 249–270, 445–461, 561–594.

⁵⁸ StASchl, Sch. 962/14/2a. Die Immatrikulation erfolgte am 29. November 1698 (V. Redlich, 229).

a nauta Halensi (Salzschiffer? Schiffer aus Hallein?) aufnehmen; deshalb baten sie *demississime* den Abt um seinen Beistand, auch um notwendige Bücher kaufen zu können. Eine Antwort ist nicht erhalten. Die Immatrikulation erfolgte am 29. November 1698.

Nach etwa einem halben Jahr schrieb der Rektor P. Gregor Wimperger an den Abt, daß sich die beiden Studiosi *in optima forma* befinden.⁵⁹

Bald darauf meldeten sich die jungen Herren zu Wort und gestanden dem Abt, daß sie in den Semesterferien ohne seine ausdrückliche Erlaubnis gemeinsam mit den Klerikern des Benediktinerstiftes Garsten eine Reise nach Hall (Hallein? Reichenhall?) gemacht haben.⁶⁰ Natürlich verzieh ihnen der Abt ihr Vergehen, denn *confessio malorum operum est initium bonorum* und er wolle niemandem von dieser Sache erzählen; er erinnerte sie allerdings an seine Strafpistel, die er nicht wiederholen wolle.⁶¹ Etwas Auflockerung im Studienalltag brachte im Juni 1699 der Besuch des H. Wolfgang Greysing, der die Kosten des Konviktes beglichen und die Studiosi *ad prandium et coenam in hospitio* mitgenommen hat.⁶²

Über den Studienverlauf in Salzburg, seine kleinen und größeren menschlichen Schwierigkeiten und die Spannungen mit dem ungeduldig auf den Studienabschluß drängenden Abt Michael sind wir ziemlich gut unterrichtet durch eine Reihe von Briefen, doch würde ihre ausführliche Darlegung zu weit führen.⁶³

Vom Studienabschluß des Trienniums der beiden Herren hat sich kein Dokument erhalten. Nur ein Brief des Priors Hugo Gstöttner an Abt Michael vom 17. März 1701 — kurz vor dem Tod des Abtes — berichtet, daß H. Norbert und Fr. Franz *tentamen et examen ex universa theologia cum summa laude* bestanden haben;⁶⁴ außerdem wird im Doktordiplom des Franz Posch von 1706 erwähnt, er habe durch Disputation und Rigorosum am 10. Mai 1701 das Doktorat der Theologie erreicht.⁶⁵ Es ist anzunehmen, daß auch Norbert Egger Salzburg mit der Würde des theologischen Doktorates verlassen konnte, wenngleich für seinen „Gradus“ kein Diplom erhalten ist.⁶⁶ Daß beide Salzburg mit dem Doktorat verlassen konnten, sehen wir 1703 in der Thesenschrift *Quaesita principaliora*, wo sich Franz Posch *SS. Theologiae Doctor et Philosophiae Professor*, Norbert Egger jedoch *Philosophiae et SS. Theologiae Doctor* nennt.⁶⁷ In der späteren Thesenschrift *Quaesita selecta* nennt sich Posch wie oben angeführt, Norbert Egger nur noch *SS Theologiae Doctor*.

Franz Posch und Norbert Egger konnten also das von Abt Michael Felder gesteckte Ziel des theologischen Doktorates in der vorgesehenen Zeit erreichen; der Abt jedoch konnte den Abschluß ihres Studiums nicht mehr erleben, er starb am 10. Mai 1701 im 63. Lebensjahr, nachdem er dreimal hintereinander vom Schlag getroffen worden war. Er wurde in der Stiftskirche in der Nähe des Norbertaltars beigesetzt.⁶⁸

⁵⁹ Brief vom 19. März 1699: Sch. 26/4/2.

⁶⁰ Brief vom 3. April 1699: Sch. 962/14/2a.

⁶¹ Brief vom 11. April 1699: Sch. 26/4/5; die erwähnte Strafpistel ist nicht erhalten.

⁶² Brief an Abt Michael vom 18. Juni 1699: Sch. 962/14/2a. Wolfgang Greysing (Cat. Nr. 192) scheint 1699 die Funktion eines Provisors (Verwalters) von Schlägl ausgeübt zu haben.

⁶³ Eine Reihe von Briefen bringen Details über das Studium in Salzburg; erhalten sind Briefe des Abtes Michael Felder an die 2 Studierenden (Sch. 26/4/5) und der beiden an den Abt (Sch. 962/14/2a und 962/17/1a), ferner die Korrespondenz mit den Professoren J. B. Ebberth (Sch. 26/4/2 und 26/4/5). Vgl. die Regesten dieses Briefwechsels im Anhang.

⁶⁴ StASchl, Sch. 962/1/1a; damit scheint das Magisterium verbunden gewesen zu sein.

⁶⁵ StASchl, Urkunde 608.

⁶⁶ Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Ausstellung des Doktordiploms eine kostspielige Sache und deshalb keine Selbstverständlichkeit war.

⁶⁷ F. Posch am Titelblatt dieser Thesenschrift, N. Egger bei der „Approbatio Doctorum Plagensium“.

⁶⁸ Hs. 16, f. 206^r: *Die 10. Maij R. D. Michael tribus continuis vicibus apoplexia tactus, horam octavam in-*

PRIESTERWEIHE 1702

Franz Posch ist im Sommer oder Frühherbst 1701 von Salzburg nach Schlägl zurückgekehrt; er war mittlerweile 22 Jahre alt geworden. Um nicht bis 1704 warten zu müssen, bis er mit 24 Jahren die Priesterweihe empfangen könnte, reichte der neugewählte Abt Siard Worath beim Vatikan um Dispens von der Altersklausel ein; diese wurde mit Breve vom 4. Jänner 1702 von Papst Clemens XI. (1700–1721) erteilt und von einer Frist von 13 Monaten dispensiert.⁶⁹ So empfing Franz Posch im Mai 1702 die Priesterweihe — vermutlich in Passau von Diözesanbischof Kardinal Johann Philipp von Lamberg oder seinem Weihbischof — und feierte am Sonntag 14. Mai 1702 in der Stiftskirche Schlägl seine Primiz.⁷⁰

Die Subdiakons- und Diakonsweihe hat Posch während seines Salzburger Studiums empfangen. Am 7. Februar 1701 bat er Abt Michael, zu den *litterae dimissoriales* für die in der Fastenzeit vorgesehenen Weihen von Subdiakonat und Diakonat auch noch um *commendatitias epistolas*, sonst könne er nicht geweiht werden.⁷¹ Es liegt zwar sonst keine Nachricht vor, aber wir können annehmen, daß er diese Weihen in der Fastenzeit 1701 in Salzburg — Diözesanbischof war Johann Ernest von Thun — empfangen hat.

PROFESSOR DES HAUSSTUDIUMS (1702–1706)

Nach Priesterweihe und Primiz wurde Dr. Franz Posch zum Professor des Schlägler Hausstudiums bestellt und so Nachfolger des Adalbert Landgraf. Posch begann mit einem einjährigen philosophischen Kurs, den zwei Neupriester und sieben Kleriker von Schlägl, darunter zwei Novizen, sowie zwei Laien aus Aigen besuchten,⁷² und schloß ihn mit einer Disputation im November 1703 in festlicher Weise ab. Als Frucht dieser Lehrtätigkeit publizierte Posch die Thesenschrift *Quaesita principaliora ex universa philosophia*, die von den drei anderen „Schlägler Doktoren“ A. Landgraf, F. Schwertinger und N. Egger „approbiert“ wurde.⁷³ Hinsichtlich des Inhaltes darf ich auf die Studie „Franz Posch als Philosoph“ von DDr. Ulrich Leinsle in *Schlägl Intern* 7 (1981), 136–139 verweisen.

Professor Posch setzte mit einem dreijährigen theologischen Kurs fort, der bis 1706 dauerte. Besondere Schwerpunkte dieser Vorlesungsreihe, die er wiederum in der Thesenschrift *Quaesita selecta ex universa theologia* publizierte,⁷⁴ sind die Traktate über die Dreifaltigkeit Gottes, die Engel, die moralische Verantwortung (*de actibus humanis*), die Sünden, die Gesetze, die Gnadenlehre, die göttlichen Tugenden Glaube-Hoffnung-Liebe, über Recht und Gerechtigkeit, die Menschwerdung Christi und schließlich die Sakramentenlehre (besonders umfangreich 119–201). Diesen theologischen Kurs schloß Franz Posch im November 1706 mit einer Disputa-

ter et nonam vespertinam Creatori suo reddit animam, qui 12. currentis a R. D. Ignatio Grosch, p. t. Decano et Parocho in Sarleinsbach, penes altare S. Norberti in majori Ecclesia terrae mandatus est.

⁶⁹ StASchl, Breve 72 vom 4. Jänner 1702, Pergamenturkunde, unterschrieben von F. Oliverius. Hier handelt es sich um Fabius Oliverius, der am 24. November 1700 zum Sekretär der Brevenkanzlei des Papstes Clemens XI. bestellt wurde und schließlich nach mehreren Zwischenstufen am 6. Mai 1715 zum Kardinalat erhoben wurde; er starb am 9. Februar 1738 (Eubel, *Hierarchia catholica* IV. 29).

⁷⁰ StASchl, Hs. 16, f. 207^r.

⁷¹ StASchl, Sch. 962/17/1a.

⁷² Cat. Nr. 197–205; die beiden Laien aus Aigen waren Leopold Nothelfer und Gabriel Wöss.

⁷³ Gedruckt Linz: Johannes Raedlmayr o. J. (1703). III S.

⁷⁴ *Praeside . . . P. Francisco Posch . . . (defendentibus) P. Brunone Hierzinger, P. Benedicto Göschl, P. Joanne Wöß, P. Christiano Zwiertmayr, P. Jacobo Huebpauer, Fr. Siardo Sauter, Fr. Martino Schmidt. Anno MDCCVI. Lincij: J. Raedlmayr 1706. 201 S.*

QUÆSITA SELECTA
EX
 UNIVERSA
 THEOLOGIA,
CUM

Probationibus. & Objectionum Solutionibus,
 Publicæ data Disputationi

*In Plagensi Canonica Canonorum Regularium
 Exempti Ord. Præmonstr.*

PRÆSIDE

ADM. REVERENDO DOMINO

P. FRANCISCO POSCH, ejus-
 dem Ord. & Ecclesiæ Canonico, ac Priore,
 SS. Theologiæ Doctore, & Professore,

A

*Multum R.R. D. D. præfati Ord. &
 Ecclesiæ Canonicis*

R. D. P. Brunone Hierzinger.

R. D. P. Benedicto Göschl.

R. D. P. Joanne Wöfs.

R. D. P. Christiano Zwiertmayr.

R. D. P. Jacobo Huebpauer.

R. D. Siardo Sauter.

R. D. Martino Schmidt.

Ad diem Novembris Anno M.DCCVI.

Cum Licentia Superiorum.

Lincij, Typis Joannis Rædlmayr, St. sup. Aust. Typogr.

tion seiner Hörer ab. Auch diese Thesenschrift wurde Abt Siard Worath gewidmet und mit der „*Approbatio Doctorum Plagensium*“ versehen.^{74a} Mit dieser Disputation erlosch diese Art der Scholastik in Schlägl auf die Dauer von über vierzig Jahren, bis sie 1748 mit den Thesen von Prof. Dr. Christian Stadler neu belebt wurde.⁷⁵ Neben seiner Tätigkeit als Professor wirkte Franz Posch auch seelsorglich; 1703 bis 1705 war er Präses der Rosenkranzbruderschaft zu Maria Anger und hielt hier bei den Zusammenkünften die Predigt.⁷⁶

PRIORAT 1706–1717

Über die Hintergründe der Ernennung von Franz Posch zum Prior von Schlägl sind wir nicht unterrichtet. Sicher ist, daß sich der bisherige Prior Adalbert Landgraf mit Abt Siard Worath nicht immer bestens vertragen hat.⁷⁷ Deshalb konnte es nicht verwundern, daß mit dem Freiwerden der Pfarre Rohrbach Abt Siard das Priorat neu besetzte. Landgraf war Poschs Vorgänger als Professor, jetzt als Prior, später als Pfarrer von Rohrbach.

Franz Posch hatte als Prior die Leitung des Konventes in verantwortungsvoller Weise inne. Der Abt, meistens Verordneter der Landstände, mußte häufig und für längere Zeit sich in Linz aufhalten, sodaß die geistliche Leitung des Hauses dem Prior oblag, während die weltlichen Belange vom Hofrichter wahrzunehmen waren. Die Prioren sahen ihre Hauptaufgabe in der Wahrung der Klosterdisziplin und kamen dieser Verpflichtung mit unterschiedlichem Eifer und Erfolg nach. In der Beurteilung des Priorates allgemein und auch der von Franz Posch betreuten Periode kann man wohl eine Art „*argumentum e silentio*“ annehmen: Wenn man nichts Aktenkundliches vorfindet, war die Lage ruhig und die Situation des Konventes in Ordnung; gab es Reibereien und Probleme, wurden diese auch in der Korrespondenz spürbar.

Das gilt eigentlich für die ganze Zeit des Priorates von Franz Posch. Es existieren für diese Zeitspanne nicht weniger als 19 Briefe des Priors an den Abt nach Linz, doch haben diese hauptsächlich Gratulationen zum Namenstag, Geburtstag oder Wahltag des Abtes, Informationen über die Konventereignisse (Todesfall, Aufnahme von Kandidaten ins Noviziat) und ähnliches (Vermittlung von Stellenbewerbungen, Bitten um kleine Reisen) zum Inhalt.⁷⁸

Eine Eigenschaft des Priors Franz Posch tritt auffallend deutlich zutage, daß er ein sehr geselliger und der Gemeinschaft verbundener Mitbruder war. Schon als Professor machte er jährlich mit den Juniores einen Ausflug; dieser führte sie 1705 in die Steinmühle bei Ulrichsberg, worauf der Prior im selben Jahre mit dem ganzen Konvent dort zu fröhlicher Runde zusammenkam. Das wurde auch in den folgenden Jahren so gehalten, und auch die Pfarrhöfe der Mitbrüder waren Ziele dieser Ausflüge: Rohrbach, Haslach und St. Oswald lagen ja in der Nähe; erstaunlicher sind schon Besuche in Friedberg a. d. Moldau oder (Deutsch-)Reichenau in Böhmen.⁷⁹

Im Kloster selbst stand für die Rekreation eine Kegelbahn zur Verfügung und wurde gerne frequentiert, auch das Kartenspiel wurde gepflegt. Gelegentlich setzte der Prior ein „Best“ aus, das im Spiel gewonnen werden konnte, so z. B. 1709 zwei Fuchsbälge, 1711 eine seidene Hutschnur

^{74a} Vgl. dazu Ulrich Gottfried Leinsle, Franz Posch als Theologe, in: Schlägl intern 7 (1981), 214–217.

⁷⁵ Christian Stadler, Cat. Nr. 240.

⁷⁶ Schimböck, (wie Anm. 2), 48, Anm. 105.

⁷⁷ Schimböck, (wie Anm. 2), 22.

⁷⁸ StASchl, Sch. 962/17/1b. Posch unterschrieb als Prior am 1. 5. 1708 die neue Fassung des Haft des Marktes Aigen: Weistümer Österreichs XII. 37.

⁷⁹ Hugo Gstöttner lud als Pfarrer von Friedberg am 23. Dezember 1708 Prior und Konvent von Schlägl *ad aliqualem recreationem Fribergam* ein (Sch. 962/1/1a).

und eine Hirschhaut; manchmal konnte man auch Bargeld gewinnen. 1716 wurde ein Billardtisch angeschafft und damit ein neues geselliges Freizeitangebot geschaffen.⁸⁰

Provinzialkapitel Hradisch (1710)

Ein Höhepunkt im Leben des Priors Franz Posch dürfte es gewesen sein, als er als Deputierter des Stiftes Schlägl zum Provinzialkapitel nach Hradisch in Mähren entsandt wurde. Abt Siard Worath unterlag als ordentlicher Deputierter des Prälatenstandes der Anwesenheitspflicht bei der Deputiertenversammlung des Landtages; deshalb schickte er als seinen persönlichen Vertreter den Prior und als Vertreter des Konventes den Provisor und pensionierten Pfarrer (Proparochus) Augustin Koch⁸¹.

Dieses Kapitel dauerte vom 31. August bis 3. September 1710 und hatte zunächst eine Reihe von Fragen der Ordensfinanzen zu beraten (Unterstützung des bedrängten Klosters Pernegg in Niederösterreich), dann waren aktuelle Fragen der Ordensdisziplin (Kleidung, Strafrecht) zu erörtern.⁸²

Hier liegt nun die Vermutung nahe, daß Prior Franz Posch nach diesem Kapitel bei einer römischen Behörde für die Ernennung zum Protonotarius apostolicus vorgeschlagen wurde. Es scheint auch, daß dieser Vorschlag nicht schriftlich und mit allen Unterlagen versehen eingereicht, sondern in informeller Form vorgetragen wurde; sonst wäre es nicht erklärbar, daß die Ernennungsurkunde Schlägl in der Stadt oder Diözese Krakau vermutet (*Dilecto nobis . . . Domino Francisco Posch Canonico Regulari Praemonstratensis Ordinis Cracoviensis seu alterius Civitatis vel Dioeceseos*).⁸³

PROTONOTARIUS APOSTOLICUS

Eine fromme Fälschung von 1711?

Es ist von einer Urkunde zu berichten, die eine Reihe von Seltsamkeiten aufweist. Eigenartig ist schon die Tatsache, daß die Urkunde, die Franz Posch zum Protonotarius apostolicus promovierte, bisher stets fälschlich auf den 28. April 1721 datiert wurde,⁸⁴ während sie eindeutig im Explicit *Anno Domini MDCCXI die vero XXIII. Aprilis* lautet und als Pontifikatsjahr *Clementis XI. Anno ejusdem undecimo* angegeben ist; da dieser Papst 1700—1721 regierte, ist das elfte Jahr 1711.

⁸⁰ Schimböck, (wie Anm. 2), 44.

⁸¹ Cat. Nr. 174; Schimböck, (wie Anm. 2), 60.

⁸² Joannes Baptist Valvickens (Ed.), (wie Anm. 2), 245—274.

⁸³ Incipit der Urkunde 622. Krakau, lat. Cracoviensis, dürfte aus einer Verwechslung mit dem lateinischen Namen von Hradisch Gradicum herrühren, wo Franz Posch beim Provinzialkapitel 1710 als Vertreter des Abtes weilte.

Die Bitte um die Beförderung des Franz Posch zu einem Protonotarius apostolicus honoris dürfte also nicht bei einer vatikanischen „Behörde“ in schriftlicher Form ergangen sein, sondern dürfte mündlich einem Vertreter der Familie Sforza, die immer noch diesen Titel zu vergeben sich das Recht nahm, vorgetragen worden sein. Die Sforza gaben sich mit der Ausfertigung der Urkunde nicht viel Mühe, sondern ließen sie von einem Winkelschreiber anfertigen, sodaß man unwillkürlich an einer Fälschung denkt, was sie nach aller Wahrscheinlichkeit nicht war. Denn erst 1744 wurde von Papst Benedikt XIV. (1740—1758) die Verleihung dieses Titels wieder dem Papst reserviert.

⁸⁴ StASchl, Urk. 622; Datierung bei Georg Grüll, Stiftsarchiv Schlägl, 246; Cat. Nr. 196.

Schon die äußere Form dieser Pergamenturkunde wirkt verdächtig: Nach einem schön kalligraphierten Titel folgen 6 Seiten in ordentlicher Kanzleischrift, aber etwas wirrem Latein; auf der letzten Seite ist der die Schrift rahmende „Kasten“ nur unvollständig gezeichnet und die Schrift wechselt zu einer absolut unwürdigen Form. Statt eines Wachssiegels beendet ein „billig“ aufgeklebtes Papiersiegel nach Art eines Trockensiegels das Dokument.

Als Aussteller dieser Urkunde und damit Verleiher dieser Würde nennt sich ein Graf Friedrich Sforza: *Fridericus / de Comitibus / SFORTIAE / S.R.I. Princeps / Dux Signiae et Onani / Comes Sanctae Florae / Marchio Proconi, / Silueni, et Castri / Arquati Dominus / etc.*

Eine Nachschau im Standardwerk „*Hierarchia catholica*“ brachte ebenfalls kein positives Ergebnis. Ein „*Federicus Sfortia*“ war Kurienkardinal von 1645 bis 1675 und zuletzt Bischof von Tivoli bei Rom (1675–1676); er starb am 24. Mai 1676 in *Curia Romana*.⁸⁵ Nach 1676 ist im römisch-katholischen Episkopat und Kardinalat kein Sforza mehr vertreten! Graf Sforza beruft sich bei dieser Ernennung auf eine Vollmacht von Papst Paul III. vom 18. Mai 1539, doch ist dieses Dokument nicht nachweisbar (sonst müßte es im „*Bullarium romanum*“ Bd. 6 stehen).

Pastors Papstgeschichte (Bd. 5, 99–101) meldet, daß Paul III. 1534 zwei jugendliche Enkel (!) ins Kardinalat erhoben hat, darunter Guido Ascanio Sforza (1518–1564); dieser wurde mit Bistümern und Benefizien überhäuft, so ist vielleicht die erwähnte Vollmacht zu erklären, den Titel eines apostolischen Protonotars zu verleihen.

Die Stiftschronik berichtet weder 1711 noch 1721 etwas von dieser seltenen Auszeichnung; trotzdem kann es als sicher gelten, daß Franz Posch an die Echtheit dieser Urkunde geglaubt hat; er unterschrieb sich nur einmal mit diesem Titel,⁸⁶ doch hat er als Pfarrer von Haslach und Rohrbach ein Briefsiegel geführt, das neben dem persönlichen Wappen als Wappenschmuck den (violetten) römischen Hut mit beiderseits sechs (roten) Quasten zeigt.⁸⁶ Mit diesem Wappen und Siegel gab er eindeutig zu verstehen, daß er sich als Protonotarius apostolicus gefühlt hat!

BERÜHMTER PREDIGER

Franz Posch war weder als Professor noch als Prior ein dürrer Stubengelehrter, er blieb stets mit dem Volk verbunden. Darum ist es nicht verwunderlich, daß er sein reiches Wissen in den Dienst der Verkündigung stellte und so bald ein gesuchter Festprediger wurde. Zu Ehren des hl. Franz v. Assisi hielt er 1706 die Festpredigt bei den Minoriten zu Wels, 1707 zum selben Anlaß bei den Minoriten in Linz, 1710 zu Ehren des hl. Antonius v. Padua bei den Minoriten in Linz und im selben Jahr zu Ehren des hl. Joseph bei den Karmeliten in Linz. 1713 war er Festprediger zu Ehren der hl. Mutter Anna bei den Zisterziensern in Schlierbach, 1715 beim Bertholdifest in Garsten und schließlich als Pfarrer von Haslach 1722 Primizprediger in Wiener Neustadt bei der Primiz des späteren Abtes Franz Peringer.⁸⁸

Unter diesen Kanzelreden ist die zu Ehren der hl. Mutter Anna insofern am interessantesten, weil sie gedruckt wurde und so Einblick in Sprache und Theologie dieses Barockpredigers gewährt. Der Titel der Druckausgabe lautet: *Mulier fortis Das Salomonische Weib, Dessen Werth von äussersten Enden ist. ANNA Die Tugend- und Gnadenvolle Großmutter Christi, Die Allerheiligste*

⁸⁵ Eubel, *Hierarchia catholica* IV. 28 und V. 380.

⁸⁶ Eigenhändige Eintragung mit Anführung dieses Titels steht nur im Totenbuch der Pfarre Rohrbach (I. 95) beim Amtsantritt am 25. Juni 1727. Außerdem steht dieser Titel in einem Brief des F. Posch an den Grafen von Rödern vom 4. Februar 1715, doch ist dieses Schriftstück zwar von Posch verfaßt, jedoch zur Gänze, inklusive Unterschrift, von einem kalligraphischen Schriftkünstler geschrieben worden.

⁸⁷ Farbangaben nach Franz Gall, *Österreichische Wappenkunde*, 219.

⁸⁸ Schimböck, (wie Anm. 2), 62f; Hs. 16, f. 218^r (Primizpredigt am 18. Jänner 1722).

*Mutter der Jungfräulichen Gottes Gebährerin Mariae. In einer Lob-Red an der jährlichen Festivität, als den Sonntag nach dem 26. Julii 1713, da eine Hochlöbliche Bruderschaft unter ihrem großmögenden Schutz in dem Löblichen Stifft Mariae Saal zu Schlierbach im Land ob der Enns das Titular-Fest mit großer Solemnität begeheth. Vorgestellt von A.R.D. Francisco Posch, SS. Theologiae Doctore . . .*⁸⁹

In der Einleitung betont Franz Posch, wie schwierig es sei, heutzutage zu predigen, denn *man mag sich in einen Ciceronem, oder Demosthenem verwandeln, wenn er nicht was neues, was seltsames weiß einzumischen, da hat er schon das Lema auf dem Rücken: Rugas loquitur, Er redet Sachen, welche in das alte Eysen gehören*. Demgemäß folgt dann auch bald das Bekenntnis, daß er entgegen allen Versuchen, um jeden Preis modern sein zu wollen, sich der gesunden Tradition verpflichtet fühlt. In der hl. Anna sieht er die apokalyptische Vision vom neuen Himmel und der neuen Erde verwirklicht: *. . . so find ich eben dieses an der heiligen Mutter ANNA, dann nachdem in ihr die natürliche Begierlichkeiten verschmolzen, und alles irdische in ihr erloschen, da sie in der Liebe Gottes ganz erhitzt und entbrunnen, da ist sie zu einem neuen Himmel worden, in welchem 9 Monath gewohnet die Königin Himmels und der Erden, da ist sie eine mit neuem Schmuck gezeierte Erden worden, auß welcher erwachsen die Ruthen Jesse, von welcher außgangen die schönste Blumen der schönste Nazarener*.⁹⁰

Später vergleicht er Anna mit einem biblischen Berg: *Anna das goldene Weib war Sinai dem höchsten Berg gleich, indeme sie vom höchsten Stammen Davids gebohren . . . Anna, ein Berg der göttlichen Wohnung, weillen aus selbem die Gottheit das menschliche Fleisch an sich genommen, und nicht ungereimt mag gesagt werden, daß wir in dem hochheiligen Sacrament des Altars noch einige Particul und Theil von gleichem mütterlichen Fleisch und Blut der heiligen Annae genießen*.⁹¹ Zweifellos: Franz Posch war als Prediger ein typischer Vertreter seiner Zeit und gerade wegen seines barocken Pathos ein beliebter Kanzelredner.

DER GROSSE KONFLIKT (1717)

Die Betonung der Geselligkeit schien in den Augen des Abtes Siard Worath über tieferliegende Probleme des Konventes hinwegtäuschen zu wollen. Waren schon beim Scrutinium von 1702 empfindliche Mängel der klösterlichen Disziplin aufgetaucht (Trinkgelage bis Mitternacht, dann Ausfallen des Frühchores; Gartenfeste mit Musik und Zechen), so dürften diese Mißstände auch in den nächsten Jahren nicht ganz auszurotten gewesen sein.⁹² Für den Prior Franz Posch mochte sich folgendes Problem gestellt haben: Ist ein Konvent mit strenger Disziplin, aber mürrischen Gesichtern wirklich ein Vorteil zu einem Konvent mit fröhlicher Atmosphäre, aber gelockerter Ordnung? Posch dürfte den Akzent auf die zweite Variante dieser Fragestellung gelegt haben, so daß allmählich wieder die frühere Laxheit spürbar wurde.

Zur klösterlichen Disziplin darf auch nicht vergessen werden, daß damals im Vergleich zu heute der Konvent beinahe überfüllt war; 1717 waren von den 41 Mitgliedern des Stiftes (31 Priester, 2 Laienbrüder, 6 Kleriker, 2 Novizen) wahrscheinlich nur 12 auswärtig wohnhaft, sodaß das Stift von 29 geistlichen Personen bevölkert war. Dazu kam, daß es einen Vorzug bedeutete, mit einer Seelsorgestelle betraut zu werden und auswärtig wohnen zu dürfen, sodaß die eher schwierigen Mitbrüder dieses Vorteils nicht teilhaftig wurden und so im Kloster die „vita communis“ belasteten.

⁸⁹ Gedruckt: Linz J. K. Leidenmayr o. J. (1713). Diese Predigt ist dem Abt Nivard II. Dürrer von Schlierbach gewidmet. Der Sonntag nach dem 26. Juli 1713 war nach Grotefend der 30. Juli 1713.

⁹⁰ Anna-Predigt, S.

⁹¹ Ebenda, 17.

⁹² Schimböck, (wie Anm. 2), 34.

Jedenfalls scheint in den Augen des Abtes Siard einiger Sand im Getriebe seines Konventes gewesen zu sein; deshalb nahm er die bevorstehende Visitation zum Anlaß, vor dieser wiederum ein „Scrutinium“ vorzunehmen; dieses fand in den ersten Februartagen 1717 statt.⁹³ Der Abt stellte dabei befriedigt fest, daß die Novizen Disziplin hielten und die Vorlesungen ordentlich besuchten, mußte aber auch erfahren, daß beim „Kuchlmeister“ wiederholt Frauen anwesend waren oder daß im Garten bei Spiel und Musik Vespermahlzeiten eingenommen wurden. Dem Prior Franz Posch wurde zur Last gelegt, er ginge zur Tochter des Türhüters hinaus. Johannes Wöss, dem Professor des Hausstudiums, wurde vorgeworfen, er besitze 100 Gulden oder noch mehr. Allen wurde eingeschärft, daß sie keine Waffen haben dürften.⁹⁴

Bald darauf, am 5. und 6. Februar 1717, hielt sich der Generalvikar, Abt Marian Hermann von Strahov, in Schlägl auf, um die kanonische Visitation vorzunehmen. Der Visitator zeigte sich über die Beachtung der Ordensdisziplin und die Eintracht im Kloster sehr zufrieden. Er begnügte sich mit einigen Hinweisen und Einwänden: Die Psalmen sollten feierlicher gesungen werden, dem Abt soll die gebührende Ehrerbietung und Zuneigung entgegen gebracht werden. Die Konventualen wurden angewiesen, Prior und Subprior in Ehrfurcht und Gehorsam untertan zu sein. Da zu häufiges Hinausgehen der Konventualen aus dem Kloster zu den Bewohnern der Umgebung den religiösen Geist beeinträchtige, soll der Ausgang nun strenger gehandhabt werden. Wiederum wurde eingeschärft, daß das Tragen von Kriegs- und Jagdwaffen verboten sei; wer welche habe, solle sie in der Rüstkammer des Stiftes abgeben.

Das Visitationsprotokoll gibt zwar keinerlei Hinweis darauf, daß der Prior Franz Posch wegen schwerer Verfehlungen seiner Funktion enthoben werden sollte; der Visitator und wohl auch der Konvent wußten von diesem Vorhaben des Abtes. Doch es nützte nichts mehr, daß zu diesem Anlaß sechs Chorherren und die sechs Kleriker beim Abt Fürsprache für Franz Posch eingelegt hatten, damit dieser in seinem Amt als Prior bleiben könne. Abt Siard Worath nannte als Gründe für die Absetzung des Priors Zügellosigkeiten inner- und außerhalb des Klosters bei Tag und bei Nacht, weiters die wiederholt veranstalteten Eß- und Trinkgelage und Vespermahlzeiten, bei denen auch Frauen anwesend waren. Den Ausschlag jedoch dürfte gegeben haben, daß der Prior mit einem Mädchen ein intimes Verhältnis unterhielt, was sich sogar bis ins Landhaus in Linz durchgesprochen haben soll, *non sine rubore meo*, wie Abt Siard hervorhob.⁹⁵

Auf Grund dieser Vorkommnisse und Enthüllungen sah sich der Prior veranlaßt, sein Amt selbst zur Verfügung zu stellen, worauf der Abt am 14. August 1717 den bisherigen Provisor Augustin Koch als neuen Prior einsetzte.⁹⁶

Wer war damals Türhüter, mit dessen Tochter Franz Posch ins Gerede gekommen war? Es war der aus der Bruckmühle stammende Weber Johann Knollmüller, der am 29. Jänner 1693 Sophia Schmidt aus Baureith 5 heiratete, nachdem ihnen schon 1690 eine Maria geboren worden war. An Hand der Geburten der weiteren Kinder können wir den Weg dieser zweifellos armen Familie verfolgen: 1693 wurde ihnen noch in der Bruckmühle eine Ursula geboren, 1696 waren sie Inwohner in Weichsberg, als eine Helene getauft wurde; 1698 wird ihnen in Baureith eine Elisabeth geschenkt, 1701 in Hauberg (Haiberg oder Haugsberg?) eine Sophia und schließlich 1707 in der Stegmühle beim Stift ein Sohn Johann. Im fraglichen Jahr 1716/17 waren alle fünf Töchter noch unverheiratet und stellten zweifellos etwas dar, da sie im Alter von 15 bis 26 Jahren standen; doch ist nach Auskunft der Aigner Matriken eindeutig festzustellen, daß keine dieser Töchter ein uneheliches Kind zur Taufe bringen mußte.

⁹³ Ebenda, 35.

⁹⁴ Ebenda, 35f., mit genauen Quellenangaben.

⁹⁵ Ebenda, 36—37.

⁹⁶ Cat. Nr. 174; Schimböck, (wie Anm. 2), 36.

Von einigen dieser Knollmüller-Töchter wissen wir das weitere Schicksal: Elisabeth heiratete 1719 den „Hammerschmied im Kloster“ Mathias Matuschko und schenkte ihm 7 Kinder; Ursula heiratete 1721 den Wirt und Mesner von St. Wolfgang Georg Lauß und hatte 5 Kinder; Sophia, die jüngste, heiratete 1726 den Bürger und Weber Ferdinand Nigl in Aigen 26 (Schlossergasse 12). Der Torwartl Johann Knollmüller starb 1723 mit 68 Jahren, seine Frau Sophia folgte ihm 1730. Es scheint nun, daß wegen dieses unliebsamen Geredes ein lediger Pförtner angestellt wurde; jedenfalls starb 1748 Kaspar Forschner als „lediger Torwartl im Kloster“.⁹⁷

Nach dem Plan des Abtes sollte der Pfarrer von Rohrbach, Adalbert Landgraf, ins Stift zurückkehren, um das vakante Provisorat zu übernehmen; Franz Posch sollte mit der Pfarre Rohrbach betraut werden; dieser lehnte jedoch die Übernahme dieser Pfarre ab, worauf ihm Abt Siard Worath in einem hart formulierten Brief die Vergehen von neuem ins Gedächtnis rief: Widersetzlichkeit, Verleumdung des Abtes, Widerstand gegen den jetzigen Prior, vertrauliche Zusammenkünfte mit Leuten, die dem Stift nicht gut gesinnt waren, heimliche Korrespondenzen; er solle sich endlich darauf besinnen, wieder das Leben eines Ordensmannes, ein religiöses Leben zu führen, und den Ungehorsam gegen die Vorgesetzten aufgeben.⁹⁸ Posch konnte sich zunächst mit seiner Weigerung behaupten. Doch am 5. Jänner 1719 wurde er zum Pfarrer von Haslach bestimmt und nun trat er die Stelle auch an.

Die Jahre 1717 bis 1719 waren für Franz Posch sicher eine bittere Zeit, da er sich im Konvent als abgesetzter Prior wie ein fünftes Rad am Wagen fühlen mußte und er auch nicht als Professor eine ihm angemessene Aufgabe erhielt. Mit seinem Abschied von Schlägl im Jänner 1719 ging für unser Stift die Reihe der hochqualifizierten Professoren für die Dauer von vier Jahrzehnten zu Ende. Doch auch die Tage von Abt Siard Worath waren gezählt; er starb am 23. Februar 1721⁹⁹ und damit war dieser Zwist endgültig beigelegt.

DIE ABTWAHL VON 1721

Franz Posch dürfte sich mit Abt Siard nicht mehr ausgesöhnt haben, wenigstens nach Auskunft der schriftlichen Quellen. Prior Augustin Koch konnte mit Erlaubnis des Kaisers die Neuwahl für den 16. April 1721 ausschreiben.¹⁰⁰ Da im ersten Wahlgang keine absolute Mehrheit zustande gekommen war, wurde ein zweiter Wahlgang gehalten und in diesem fielen 17 von 32 Stimmen auf den Subprior und Novizenmeister Johannes Wöss (1721—1743). Es steht zwar nirgends geschrieben, wer der aussichtsreichste Gegenkandidat war, doch dürfte eindeutig feststehen, daß außer dem greisen Rohrbacher Pfarrer Adalbert Landgraf Franz Posch der profilierteste und bekannteste Schläger Kanoniker war. Deshalb ist anzunehmen, daß Posch der eigentliche Gegenkandidat der Wahl von 1721 war. Wenn sich trotz seiner unbestrittenen Verdienste als Professor und Prior keine Mehrheit für ihn ergab, so spürt man noch deutlich die Folgen der Ereignisse von 1717, in denen sich Posch zwar um die Mitra gebracht, jedoch dafür einen ruhigeren Lebensabend eingehandelt hat.

Es kann als erfreulich festgestellt werden, daß Posch mit dem neuen Abt Johannes Wöss ein freundschaftliches Einvernehmen pflegte. Der erste Schritt dazu ging vielleicht vom Abt aus, als ihm dieser 1722 für das Haslacher Geläute die größte Glocke spendete; von diesem Jahr an finden wir Briefe an den Abt mit den üblichen Glückwünschen und Gratulationen.¹⁰¹

⁹⁷ Pfarre Aigen, Trauungsbesuch III. 389, Totenbuch IV. 700.

⁹⁸ Schimböck, (wie Anm. 2), 37.

⁹⁹ Cat. Nr. 184; Schimböck, (wie Anm. 2), 161.

¹⁰⁰ Schimböck, 161; Hs. 16, f. 217^{r-v}; Lehner (wie Anm. 2), 7.

¹⁰¹ StASchl, Sch. 962/17/1c.



Gemeinsame Briefsiegel von Norbert Egger und Franz Posch

Bei diesen Briefen taucht auch erstmals im Briefsiegel das selbstbewußte Wappen des Franz Posch auf, das neben dem eigenen Wappen als Timbrierung den (violetten) Prälatenhut und beidseitig sechs roten Quasten zeigt. Mit diesem Wappen brachte er seinen Rang als apostolischer Protonotar zum Ausdruck, mit dem er heraldisch den Äbten gleichrangig war.¹⁰² Sein Wappen ist geteilt und zeigt oben eine gestürzte Spitze, dann ein wachsendes Einhorn, rechts geteilt, links ein achtstrahliger Stern; unten zwei schräggekreuzte Schlegel, begleitet von drei heraldischen Rosen.

PFARRVIKAR VON HASLACH (1719–1727)

Franz Posch wurde als Pfarrer von Haslach der Nachfolger seines Studienfreundes von Salzburg Norbert Egger; dieser war beim Volk nicht besonders beliebt.¹⁰³ Hatte Posch nun gemeint, dieser würde ihm einen angenehmen Start ermöglichen, so befand er sich darin im Irrtum.

Pfarrer Norbert Egger verkaufte vor seinem Weggang von Haslach seinen gesamten Viehbestand und nahm den Erlös von 465 Gulden mit sich; er kam zunächst ins Stift und 1720 nach Ulrichsberg. Franz Posch übernahm als neuer Pfarrer praktisch einen leeren Hof. Er mußte aus der Kirchenkasse 300 Gulden entleihen, um Vieh und Getreide für die Bewirtschaftung des Pfarrhofes kaufen zu können.¹⁰⁴

Eine der wenigen Nachrichten aus Poschs Haslacher Zeit ist eine Glockenweihe von 1722. Beim Marktbrand 1680 waren die Glocken beim Brand des Turmes geschmolzen; unter Abt Andreas Schmidt wurde ein Geläute von vier Glocken angeschafft, eine fünfte Glocke kam 1711 dazu, und 1722 ließ Abt Johannes Wöss das Geläute durch eine sechste Glocke ergänzen.

Diese Glocke wurde vom Passauer Gießer Nikolaus Drakh hergestellt, mit dem Wappen des Abtes Johannes Wöss geschmückt und mit der Inschrift versehen *Ego convoco plebem Numinis in veri laudes* (Ich rufe das Volk zum Lobe des wahren Gottes). Diese Glocke zerschmolz mit den anderen beim Marktbrand 1826.¹⁰⁵

Ein wenig seltsam mutet die Tatsache an, daß in Haslach die Matriken erst mit 1733 beginnen, doch trägt der ersterhaltene Band die Bezeichnung „Band 2“, sodaß wir annehmen können, daß Posch bereits die Matriken geführt hat, diese jedoch durch die Ungunst der Zeitläufe verschollen

¹⁰² Gall (wie Anm. 87), 219.

¹⁰³ Schimböck, 53.

¹⁰⁴ Ebenda, 50.

¹⁰⁵ Hs. 16, f. 218^v: 3. 11. 1722 Abbas Johannes „Haslachij novas benedixit campanas“. Florian Oberchristl, Glockenkunde der Diözese Linz. — Linz 1941, 206.

sind. In Haslach war Poschs Kooperator Ferdinand Pamberger, sein indirekter Neffe¹⁰⁶, doch ist über ihr Verhältnis zueinander nichts bekannt geworden. Der Schulmeister dieser Zeit war übrigens Johann Zenetti (1712—1744), ein Vorfahre des Leopold von Zenetti, der als Lehrer Anton Bruckners in der Musikgeschichte einen bleibenden Stellenwert hat.¹⁰⁷

PFARRVIKAR VON ROHRBACH (1727—1731)

In Rohrbach war Adalbert Landgraf, Pfarrer seit 1705, am 25. Mai 1727 gestorben. Zum Nachfolger wurde Franz Posch von Haslach bestimmt; dieser trat sein Amt am 25. Juni 1727 an.¹⁰⁸ Sein Kooperator war als Benefiziat des St.-Georgs-Benefiziums Franz Peringer, dem er 1722 die Primizpredigt gehalten hat.

Bald nach Antritt des Pfarramtes Rohrbach galt es ein Personalproblem zu lösen. Der Kooperator Franz Peringer war 1728 erkrankt und sah sich deshalb außerstande, die vorgesehene Messe in Götzendorf an Montagen (*in die lunae*) zu versehen. So schrieb Posch am 20. und 24. Dezember 1728 an den Abt mit der Bitte um eine Vertretung für Götzendorf, da Franz Peringer krank sei (*sinistra aliquantulum valetudine*); der junge Augustinus Kromberger wäre gerne dazu bereit. Wenngleich eine Antwort des Abtes nicht vorliegt, so ist dieser tatsächlich als Benefiziat nach Götzendorf gekommen, jedoch schon 1732 dort gestorben.¹⁰⁹

Die Rohrbacher Pfarrkirche, unter Abt Michael Felder 1697 bis 1700 von Carlo Antonio Carlone neu gebaut, war vermutlich noch nicht vollständig eingerichtet, als Posch Pfarrer war.¹¹⁰ So bemühte er sich um ein großes Reliquiar, ein Märtyrerskelett aus den römischen Katakomben. Davon berichten zwei Briefe eines Johannes Corro aus Rom vom 29. Oktober 1729: *Nudius tertius discessit ab Urbe Vector cum corpore sacro*¹¹¹ und soll im Laufe des November in Linz eintreffen; das Gewicht betrage *111 librarum* (111 Pfund); er bat den Pfarrer noch, ihm zu schreiben, ob die Sendung gut angekommen sei. Bald darauf schrieb Corro am 3. Dezember 1729 wiederum, er freue sich *summopere*, die Authentik *pro corpore sacro* und das Breve des *Altare privilegiatum* für Rohrbach schicken zu können; er hoffe, das Skelett sei schon angekommen oder werde bald kommen; auch des Pfarrers Ansuchen um die Gewährung eines vollkommenen Ablasses für die erste Woche der Zurschaustellung der Reliquien habe er erhalten und dem Papst vorgelegt (*porrexisset Sanctissimo*). Da in Rohrbach von einem großen Reliquiar mit einem Märtyrerskelett nichts bekannt ist, kann man wohl mit Recht annehmen, daß es sich bei diesen Reliquien um das 1730 nach Schlägl gebrachte Bonifatius-Skelett handelte,¹¹² dem 1747 unter Abt Franz Peringer ein weiteres Skelett aus den römischen Katakomben folgen sollte, dem man den Namen „Liberatus“ gab.¹¹³ Diese Reliquien wurden 1747 von der Frau des Hofrichters Maria Anna Peyer in kostbare Gewän-

¹⁰⁶ Cat. Nr. 206; vgl. auch Stammtafel in diesem Heft.

¹⁰⁷ Franz Zamazal, Anton Bruckner und Leopold von Zenetti. — Graz 1980, 62f.

¹⁰⁸ Pfarre Rohrbach, Taufbuch C. 217.

¹⁰⁹ Cat. Nr. 232; dieser unterschrieb in den Matriken der Pfarre Rohrbach fast immer *Augustinus von Kronberg*.

¹¹⁰ Laurenz Pröll, Der Kirchenbau in Rohrbach. — Rohrbach 1924; Isfried Hermann Pichler, Pfarrkirche Rohrbach. — Rohrbach 1973;

¹¹¹ StASchl, Sch. 962/17/2e.

¹¹² Pröll, Geschichte (wie Anm. 2), 304, Anm.; Hs. 16, f. 222^v: 1730 *obtinuit pariter (Abbas Joannes Wöss) Roma Sacras Exuvias scilicet corpus S. Bonifacii Martyris quod per Eximium P. Dominicum Kammer-ruck p. i. Priorem ad inspectionem Passavij praesentatum, Celsissimus Ordinarius publicae venerationi exponendum recognovit*.

¹¹³ Pröll, Geschichte (wie Anm. 2), 308.

der gehüllt und an den beiden Seitenaltären der Stiftskirche aufgestellt.¹¹⁴ Bei der letzten Restaurierung der Stiftskirche 1956 wurden sie in die Sakristei der Maria-Anger-Kirche gebracht und dort abgestellt.

TOD UND BEGRÄBNIS

Franz Posch war bis einen Monat vor seinem Tod noch aktiv in der Seelsorge tätig; am 29. August 1731 ist seine letzte Taufe verzeichnet.¹¹⁵

Über seinen Tod berichtet die Stiftschronik: *Hunc calida febris acuta, vel etiam majoribus pustulis laborans 27. Septembris 1731 circa horam 2. vespertinam subsecutus est.* Die Todesursache dürfte demnach hohes Fieber nach Blattern oder Pocken gewesen sein. Franz Posch starb im 53. Lebensjahr; er wurde nicht in Rohrbach beigesetzt, sondern ins Stift überführt und in der Mitbrüder-Gruft der Stiftskirche zur letzten Ruhe gebettet.¹¹⁶ Während die Rohrbacher Kirchenbücher ihrem Pfarrer Franz Posch keinen besonderen Nachruf widmen, steht in der Stiftschronik die kurze aber bedeutsame Würdigung: *Vir longe lateque celeberrimus.*

¹¹⁴ Schlägl intern 2 (1976), 51.

¹¹⁵ Pfarre Rohrbach, Taufbuch C. 271.

¹¹⁶ Hs. 16, f. 223^r; Rohrbach, Totenbuch I. 125; Aigen, Totenbuch IV. 628. Posch starb im Zusammenhang mit einer Epidemie, die von 1729 bis 1733 in der Pfarre Rohrbach grassierte. Vgl. Josef Heider, Register der Pfarre Rohrbach, Anhang S. XIII.

BRIEFWECHSEL

1

1698 Mai 5, Linz

Brief des Lorenz Mathias Guggumus, Stiefvater von Franz Posch, Buchhändler zu Linz, an Abt Michael Felder.

Gnädiger Herr, Herr. Auß Ewer Hochwürden unnd Gnaden an mich erlassenen gnädigen Handzeillen habe (ich) under anderen ersehen, Wie das dero Conventual mein Stiff Sohn Herr Frater Franz sich dato her sowohl in pietate, alß Studio Litterarum fleissig dargestellt, also das Er vor andern einen grossen Eyffer ad ulteriora spühren lasse, unnd daher Ewer Hochwürden unnd Gnaden Ihne nacher Salzburg schicken wolten, doch das Ich auß denen mir gnädig überschriebenen Ursachen hiezue wenigst das Erste Jahr bloß allein das Costgeldt unnd zwar auch mit disen Beding vorgestreckht hätte, das unnd wan Ihme Herrn Frater Franzen über kurz oder lang bey seiner Muetter oder Geschwistriget, unnd sonsten etwas zuefallen, oder Er alda zu suechen haben, solches ihme entweders imputiret oder hieran defalciret werden solte; Gleich wie nun Ich, und meine Ehewürthin mit Freüden vernomben, das unser respective Stieff- unnd leiblicher Sohn obgedachter Herr Frater Franz sich mit gnädigem Contento, sonderlich in diese zweyen Hauptstuckh der frombheit, unnd Studirens wohl gehalten, mithin sovill zaigen thuen, das selbiger künfftiger Zeit, mittls der gnad Gottes, Im Löblichen Closter allerdings anständig, unnd zu gebrauchen sein möchte, / Also wohlte (ich) umb dise Löbliche Intention mehrers befürdern zu helfen, am meinem orth in obigen gnädigen Vorschlag, Unerachtet widerholter Herr Frater Franz gegen einen andern, so etwo auch ad ulteriora studia will geschickht werden, bereits ein Nambhaffttes Väterliches Würckliches (?) hierin gebracht, gehen Consentiren, Wann es über die dermalige Unmöglichkeit zue lassete, unnd nit vill mehr das widrige hieran verhinderlich wehre, massen dann under andern und nebst denen bißhero Continuirenten schweren Zeiten, unnd langwürrig grossen Ainlag, meiner Ehewürthin bey Ihro Gnaden Herrn Herrn von Gera mit 1000 fl so ihr voriger Ehewürth selig Parr dahin gelichen, In Gefahr völligen Verlusts stehet, Ja, der Endtrathenen Interessen alda bißhero zu geschweigen, schon allerdings verlohren seindt; dessen doch gleich wohl ungeachtet, unnd damit Ewer Hochwürden unnd Gnaden unnd das Löbliche Convent sehen, das man hierin faß nit völlig abseits zu gehen, sondern, waß dermahlen immer möglich, zu thuen, verlangen, alß haben Ich und meine Ehewürthin, nach all unser diswerths ausgesonnenen Möglichkeit, unns alda hin Erbietten wohlen, das wir zue obigem Ende negst kombenten Bartholomeij Linzer Marckht fünff hundert Gulden, so ohne dem unns anderwertig Anhaimb bezahlt werden, // Dem Löblichen Closter aintweders auff zechen Jahr mit disen außtruckhlichen Beding darlehens-weiß vorstreckhen wollen, daß uns dise zechen Jahr ainiges hievon sonsten verfallentes Landtsgebreüchiges interesse nicht geraicht oder abgeführt, sondern nur solches hernach dem Herrn Frater Franzen an freier, so Ihme an mütterlichen oder sonsten künfftig zufahlen möchte, gnädig angetragener massen imputiret oder defalciret: Unns aber so thanes Capital der 500 fl nach widerholt verflossenen 10 Jahren widerumben anheimb bezahlt, unnd derentwegen ein ordentliche obligation, under Ewer Hochwürden und Gnaden unnd des Löblichen Convents fertigung extradiret werden solte, Wie nun auff dise Weiss in so khommen den zehn Jahren durch solchen interessengenuß hoffentlich so vill nuzlich zufahlet, alß das Erste Jahr das Costgeldt außtragen möchte, oder aber, zum fahl dises Erbietten in gnaden nit beliebig, wohlen wir Entlich bemelten negsten Bartholomeij auf 200 fl in paarem absolute hergeben, doch das wiederholter gnädig angetragener massen, solche inskünfftig yber kurz oder lang an Er went (?) ihme zue fahlenten imputiret oder abgerechnet: unnd muß derentwegen von Ewer Hochwürden und Gnaden auch das Löbliche Convent ain schriftliche Versicherung Extradiret werden. Also nicht zweiffel Ewer Hochwürden unnd Gnaden werden dises möglichste Erbietten in gnaden acceptiren. Gestalten zu solchem Ende mich gehorsamblich Empfohlen.

Ewer Hochwürden und Gnaden
Linz 26 Mey 698.

gehorsamster diener
Lorenz Matth. Guggumus, Buchb[inder]

Anschrift:

Dem Hochwirdig in Gott Wohl Edl Geborenen Herrn Herrn Michaeli Abten des Löblichen Stifts und Closter Schlögl, der Römischen Kayserlichen Mayestat Rath, auch ainer Löblichen Landschaft des Erzherzogthums Österreich ob der Enns Löblichen Prälatenstandts Raitherrn, Meinem gnädig Hochgebedtenden Herrn. Closter Schlögl.

Präsentiert 30 May 1698.

StASchl, Sch. 962/17/3c

um 1698, Schlögl

2

Abt Michael Felder von Schlögl an Prof. Joannes B. Ebbert, Salzburg (Professor canonum)

Der Abt sieht sein Stift als Pflegestätte von Bildung und Wissenschaft. Neque enim laus et gloria alicujus coenobii, in auri et argenti magna vi, minus in muris et parietibus vel etiam structuris magnificis, sed in viris Religiosis Litteris probis et doctis, qui aliis viam veritatis ostendere possint consistit.

Abschrift (Entwurf?) StASchl, Sch. 24/4, Briefrapular 1696—1701 fol. 59.

1698 Mai 31, Schlögl

3

Abt Michael Felder von Schlögl an P. Gregor Wimperger, Rektor der Universität Salzburg

Der Abt schreibt dem Rektor, daß er seinen Entschluß, den einen oder anderen der Kleriker zur Salzburger Mensa zu schicken, zurücknehmen will, weil sich ihre Eltern bereit erklärt haben, wenigstens ein Jahr für den Lebensunterhalt mitzusorgen (in ordine ad victum concurrere volunt). Um aber mit den Eltern konkret verhandeln zu können, bittet er um Informationen (hier wechselt er vom Lateinischen ins Deutsche) 1) waß der Tisch austrage, 2) die anderen accidentia sui Vestitu, probabilit. Ein nicht signierter beiliegender Zettel, mit Convict Uncossten überschrieben, gibt als Grundbetrag für Zimmer, Holz, Licht, Bettgewand, Medicum, Diener, Barbier und Wäsche jährlich mit 30 Gulden an; Getränke (Bier, Wein o. ä.) zu den Mahlzeiten werden extra verraith.

Abschrift, StASchl, Sch. 26/4/5.

1698 Mai 31, Schlögl

4

Abt Michael Felder von Schlögl an die angehenden Studiosi Norbert Egger und Franz Posch

Der Abt ermahnt sie, die Nachfolge virorum doctorum anzutreten, sodaß Schlögl von neuem blühen möge. Er teilt ihnen mit, daß ihr Studium nicht nur vom Stift finanziert, sondern auch von ihren Eltern und Freunden mitgetragen werden soll. Fr. Franz wird vom väterlichen Erbe 1000 Gulden, P. Norbert von seinem Erbgut etwas beisteuern. Schließlich erwähnt er noch, daß am 14. Juni Kapitel sein wird, wo ihr Studium allgemein erörtert werden soll.

Abschrift, StASchl, Sch. 26/4/5.

1698 Juni 12, Salzburg

5

P. Gregor Wimperger, Rektor der Universität Salzburg, an Abt Michael Felder von Schlögl

Der Rektor schreibt, er habe mit Freuden vernommen, der Abt wolle den einen oder anderen ad Mensas et Convictum nach Salzburg schicken; ob es allerdings günstig ist, schon in diesem Jahr zu beginnen, ist zu überlegen, da das Kolleg des Kirchenrechts fast abgeschlossen und der theologische Kurs sich auch dem Ende zuneigt; er überläßt die Entscheidung jedoch der Klugheit des Abtes.

Original; StASchl, Sch. 26/4/2.

1698 September 21, Salzburg

6

P. Norbert Egger und Fr. Franz Posch (federführend Norbert Egger) aus Salzburg an Abt Michael von Schlägl

Sie gratulieren dem Abt zum bevorstehenden Namenstag mit allen guten Wünschen. Sie leben in convictu S. Bonifacii und klagen über ihre bedrängte finanzielle Situation, als Gründe dafür führen sie an: Einem Korrepetitor, bei dem sie die wichtigsten Fragen der thomistischen Theologie absolvierten, mußten sie für seine Arbeit 8 Gulden zahlen, deshalb 6 Gulden aufnehmen a nauta halensi (?); deshalb bitten sie demississime den Abt um seinen hilfreichen Beistand, um den Korrepetitor und den nauta bezahlen zu können, und um die für das kanonistische Kolleg nötigen Bücher anschaffen zu können.

Original; StASchl, Sch. 962/14/2a.

1699 März 19, Salzburg

7

P. Gregor Wimperger, Rektor der Universität Salzburg, an Abt Michael Felder von Schlägl

Der Rektor schreibt dem Abt, daß sich die beiden Kleriker in optima forma befinden, und er schlägt vor, während der Osterferien die Kleriker bei der Mensa zu beschäftigen.

Original; StASchl, Sch. 26/4/2.

1699 April 3, Salzburg

8

Norbert und Franz an Abt Michael Felder von Schlägl

Sie bitten in wortreicher Sprache um Entschuldigung, weil sie ohne äbtliche Erlaubnis in den Semesterferien gemeinsam mit den Klerikern von Garsten eine Reise nach Hall¹ gemacht haben.

Original; StASchl, Sch. 962/14/2a.

1699 April 10, Salzburg

9

Norbert und Franz an Abt Michael Felder von Schlägl

Überschwenglicher Brief mit besten Glückwünschen zum Osterfest und zur Wiederkehr des Priesterweihetages des Abtes.

Original; StASchl, Sch. 962/14/2a.

1699 April 11, Schlägl

10

Abt Michael Felder von Schlägl an die Kleriker in Salzburg

Der Abt antwortet auf den reumütigen Brief der Kleriker vom 3. April 1699 und verzeiht ihnen, denn confessio malorum operum est initium bonorum und er will niemandem von dieser Sache erzählen. Er erinnert sie allerdings an seine Strafpistel (nicht erhalten), die er nicht wiederholen will. Nach der Erwähnung des Kostgeldes, das er dem P. Rektor überweisen wird, berichtet er noch, daß ihn Herr Gugemos (Stiefvater von Franz Posch) auf hervorragende Handschriften (chirographa) aufmerksam gemacht hat.

Abschrift; StASchl, Sch. 26/4/5.

1699 Juni 17, Salzburg

11

P. Paulus Mezger OSB an Abt Michael Felder von Schlägl

Paulus Mezger bedankt sich für die Grüße, die ihm P. Wolfgangus (Greysing) vom H. Abt übermittelt hat. Bei dieser Gelegenheit berichtet er, daß sich die beiden Kleriker bestens verhalten, qui

¹) Mit „Hall“ könnte Hallein im Salzburgerland oder Bad Reichenhall im Berchtesgadenerland gemeint sein; Bad Hall in Oberösterreich scheint eher unwahrscheinlich zu sein.

cum assidua in studiis et frequentationibus diligentia, ac in moribus modestia ac pietate maximam spem faciant, und daß sie bestimmt die begonnenen Studien erfolgreich zu Ende führen werden.

Original; StASchl, Sch. 26/4/1.

1699 Juni 18, Salzburg

12

Die Kleriker an Abt Michael Felder von Schlägl

Sie geben ihrer Freude über den Besuch von H. Wolfgang Greysing in Salzburg Ausdruck, der sie zum prandium et coenam in hospitio mitnahm. Sie danken dem H. Abt, daß H. Provisor auch die anstehenden Kosten des Konviktes beglichen hat.

Original; StASchl, Sch. 962/14/2a.

1699 Juni 18, Salzburg

13

P. Gregor Wimperger an Abt Michael Felder von Schlägl

Der Rektor der Salzburger Universität versichert dem Abt, daß sich seine Kleriker Norbert und Franz in optima forma befinden, in den theologischen Studien gute Fortschritte machen und auch von den Präfekten des Konviktes gelobt werden.

Original; StASchl, Sch. 26/4/2.

1699 Juli 31, Salzburg

14

Die Kleriker an Abt Michael Felder von Schlägl

Die Kleriker, federführend Norbert Egger, freuen sich, daß sie das Studienjahr gut verbracht haben und bitten für die Sommerferien um Erlaubnis, eine Reise machen zu dürfen, da das Konvikt geschlossen wäre. Die beste Fahrgelegenheit ergäbe sich am 30. August gemeinsam mit anderen Konviktoern.

Original; StASchl, Sch. 962/14/2a.

1699 August 21, Schlägl

15

Abt Michael Felder an P. Johann Bapt. Ebbert, Professor canonum zu Salzburg

Der Abt bittet den H. Professor, ob die Schlägler Kleriker schon beim nächsten Termin zur Verteidigung der Thesis zugelassen werden könnten, und er schlägt für die Drucklegung der Thesen ein Frontispiz vor (teils unleserlich!).

Abschrift; StASchl, Sch 24/4, Briefrapular 1696—1701, f. 91^{r-v}.

1699 August 21, Salzburg

16

P. Johann B. Ebbert an den Prior von Schlägl (ohne Namensnennung)

Professor Ebbert antwortet auf den vorigen Brief (Nr. 15) abschlägig: Es können nur jene zugelassen werden, die den ganzen Kursus in Salzburg gemacht haben; kürzlich hat man dieselbe Bitte den Cajetanern (Theatinern) abgeschlagen und könne nun keinen Präzedenzfall schaffen, der besonders von den bayerischen und schwäbischen Kongregationen ausgenützt würde. Außerdem kommt P. Rektor (Gregor Wimperger) in der nächsten Zeit zum Wahltag des Abtes nach Krems-

münster, wo dieses Problem zu besprechen Gelegenheit sein wird, wenn auch der Schlägler Abt dorthin kommen wird.

Die zwei Herrn von Schlägl halten sich hier im Convict sehr wohl, haben heuer neben der Theologie das Jus canonicum gehört und möchten auch die Collegia juris civilis neben der Theologie frequentieren, um schließlich unter meinem Vorsitz (me praeside) die juristischen Thesen zu defendieren.

Original; StASchl, Sch. 26/4/3.

1700 Februar 5, Salzburg

17

Franz Posch an Abt Michael Felder von Schlägl

Er dankt dem Abt für das übersandte Geld und bittet, daß zu den Dimissorias auch noch commendatitias litteras nach Art der sonst nach Passau geschickten Dokumente gesandt werden; darin soll auf die Exemption unseres Ordens hingewiesen werden. Außerdem fragt er den Abt, ob für die Drucklegung der Thesen dem H. Professor ein Druckkostenbeitrag gewährt werden könne und ob nicht für das Bild unseres Ordensgründers mit einem Künstler (sculptor, wohl Kupferstecher) ein Vertrag gemacht werden soll.

Original; StASchl, Sch. 962/17/1a.

1700 März 28, Salzburg

18

Franz Posch an Abt Michael Felder von Schlägl

Grund dieses Schreibens ist ein Brief des Laurentius Guggumus, seines Stiefvaters (ut ita dicam, parentem meum), dessen grober Stil (stylus plumbeus) ihn bis in die Seele traurig stimmte. Diesem Brief entsprechend schickt der dem Abt die theses de pace.²

Im erwähnten Brief wird gesagt, der Abt würde über das Studium der beiden Schlägler besorgt sein (de studiis nostris male sentire), als ob sie für das Studium keine Mühe aufwandten; dagegen stellt er fest, daß sie mit Schweiß und Mühe (cum sudore et labore) ihr Studium betreiben und diesen Schweiß dem Abt darbringen (quem tamen sudorem Reverendissimo Domino dudum consecravimus). Wenn es aber erwünscht ist, von den Professoren die Zeugnisse zu sehen, weil ich nicht in eigener Sache Zeuge sein will, schicken wir diese sogleich (ad nutum). Dies schreibe ich beinahe unter Tränen (Haec vix non lacrymis scripsi, dum scripsi) und er empfiehlt sich und den H. Abt Divino Numini.

Original; StASchl, Sch. 962/17/1a.

1700 April 2, Salzburg

19

Norbert und Franz an Abt Michael Felder von Schlägl

Brief anlässlich des Osterfestes mit Gratulation zum Jahrestag der Priesterweihe des Abtes.

Original; StASchl, Sch. 962/14/2a.

²) Unter den „theses de pace“ könnte gemeint sein: Pax quam in juridico Almae et Archi-Episcopalis Universitatis Salisburgensis Lyceo . . . publice concludendam suscepit Joannes Sebastianus Schelchshorn, Praeses Joannes Baptista Ebberth OSB. Garstensis. Salzburg: J. B. Mayr 1699. 156 S. (Stiftsbibliothek Schlägl 806 132).

1700 April 8, Salzburg

20

Norbert und Franz an Abt Michael Felder von Schlägl

Sie danken für den Brief des Abtes vom 29. März, den sie am 4. April 1700 bekommen haben (nicht erhalten!). Sie wollten sogleich antworten, hatten jedoch kein Geld mehr dazu. Daß sie die Thesen noch nicht einreichen konnten, ist nicht ihre Schuld, sondern die des Prof. Ebbert. Außerdem hoffen sie, daß die Thesen umso edler (nobiliores) werden, je länger ihre Bearbeitung dauert; nun sind es ja schon etliche 30 Jahre, daß der letzte Schlägler, ja der letzte Prämonstratenser in Salzburg öffentlich Thesen verteidigte (Michael Felder 1664). Abschließend bedauern sie den Tod des Mitbruders Joseph Kaincka (+ 6. März 1700).

Original; StASchl, Sch. 962/14/2a.

1700 Mai 5, Salzburg

21

Norbert Egger an Abt Michael Felder von Schlägl

Er teilt voll Freude mit, daß er in den nächsten Tagen das rigorosissimum Philosophiae Examen machen könne. Er freut sich auf den Besuch des Abtes, den dieser für kommenden Sommer in Aussicht gestellt hat.

Original; StASchl, Sch. 962/14/2a.

1700 Mai 5, Salzburg

22

Franz Posch an Abt Michael Felder von Schlägl

Er bedankt sich für den Brief des Abtes vom 26. April, den er am 6. Mai erhalten hat (nicht vorhanden!). Er dankt für die Erlaubnis, den gradus philosophicus machen zu dürfen. Dann kommt er auf die Aufenthaltskosten in Salzburg zu sprechen: Seine Magnifizenz meint, der Abt sei krank, weil das letzte Quartal noch nicht überwiesen sei; darüber hinaus seien 2 Quartale des Vorjahres noch offen. Posch antwortete dem Rektor, davon wisse der Abt wahrscheinlich nichts, er meine, es sei alles bezahlt aufgrund des Abkommens mit dem Stiefvater, doch darüber wird H. Rektor dem Abt genauere Auskunft geben (sed hujus majorem informationem Reverendissimo Domino dabit Magnificus).

Original; StASchl, Sch. 962/17/1a.

1700 Juni 18, Salzburg

23

P. Gregor Wimperger an Abt Michael Felder von Schlägl

Der Rektor der Universität berichtet von der finanziellen Situation des zu Ende gehenden akademischen Jahres. Für Fr. Franz wurde von Herrn Gugemos bezahlt. (Brief teilweise unleserlich!)

Original; StASchl, Sch. 26/4/2.

1700 August 20, Salzburg

24

P. Gregor Wimperger an Abt Michael Felder von Schlägl

Die Abrechnung der Konviktkosten betreffend. Außer dem Herrn Gugemus wird ein Herr Strobl, Salzburger Kaufmann, erwähnt (schwer leserlich, Sinn teils nicht erkennbar!)

Original; StASchl, Sch. 26/4/2.

1700 August 20, Salzburg

25

Norbert und Franz an Abt Michael Felder von Schlägl

Sie danken für die Erlaubnis, in den Sommerferien eine Reise machen zu dürfen.

Original; StASchl, Sch. 962/14/2a.

1701 Jänner 7, Salzburg

26

Franz Posch an Abt Michael Felder von Schlägl

Auf die Gefahr hin, als ehrgeizig zu gelten, legt Posch dem Abt drei Bitten vor. 1) In der kommenden Fastenzeit steht die Subdiakonats- und Diakonatsweihe bevor; dazu hat er bereits die litterae dimissoriales erhalten; diese allein genügen jedoch in Salzburg nicht, er bittet deshalb noch um commendatitias epistolas, weil er sonst nicht geweiht werden kann. 2) Professor Marianus Lendlmayr legt diesem Brief ein eigenes Schreiben bei und empfiehlt sich dem Abt. 3) bitten er und Norbert Egger um die Erlaubnis, den Grad des Lizentiaten erwerben zu dürfen; doch müßten sie das bald wissen, damit sie sich beim Rektor rechtzeitig melden können, um das Rigorosum über die ganze Theologie abzulegen; sie hoffen, daß dies zu Ostern möglich sein wird. Außerdem haben sie die juristischen Thesen in Vorbereitung. Am Fest Mariae Geburt hoffen sie nach Schlägl zu kommen.

Original; StASchl, Sch. 962/17/1a.

1701 März 13, Schlägl

27

Abt Michael Felder an Norbert und Franz in Salzburg (in Dominica Passionis seu Judica 1701)

Er spricht zunächst von den Thesen, die 700 oder gar 1000 Gulden kosten werden. Dann äußert er seinen Unmut: Wißt ihr nicht, noch wie Kleinkinder (adhuc veluti primo geniti), wieviel Mühe, Schweiß und Geschicklichkeit (dexteritas) notwendig ist, um die Mitbrüder und Hausgenossen zu nähren? Wißt ihr nicht, wie hoch die Steuern (exactiones) sind und wie armselig unsere Untertanen leben?

Dann empfiehlt er ihnen, den Hauptakzent auf das Studium der Theologie und erst in zweiter Linie auf das des Kirchenrechts zu legen. Und er bittet sie flehentlich, das Studium der Theologie in diesem Studienjahr abzuschließen; „handelt also eingedenk eurer Ordensprofeß und meiner Worte. Lebt wohl!“

Abschrift; (Konzept?); StASchl, Sch. 24/4, Briefrapular 1696—1701, f. 90r—v.

1701 März 17, Schlägl

28

Prior Hugo Gstöttner an Abt Michael Felder in Linz

Die beiden Studiosi Norbert und Franz haben tentamen et examen ex Universa Theologia cum summa laude bestanden und streben nun mit den Thesen den Doktorgrad an. Die Senioren und Priester Schlägls sind diesem Vorhaben gegenüber skeptisch, denn: 1) die Zeiten sind schwierig und problematisch; 2) schon andere absolvierten cum laude den theologischen Kurs und konnten doch ihr Ziel nicht erreichen, woraus lites et impertinentiae entstanden sind; 3) habe H. Abt öffentlich bei Tisch gesagt, daß er niemanden mehr promovieren lassen wolle. Der Abt möge bald kommen und dieses anstehende Problem zur Entscheidung bringen.

Original; StASchl, Sch. 962/1/1a.

1702 Januar 4, Rom

29

Papst Clemens XI. (1700—1721) erteilt dem Franz Posch, Kanoniker von Schlögl, die Dispens vom Weihehindernis des Alters.

CLEMENS PP XI.

Dilecte fili salutem et apostolicam benedictionem. Religionis zelus ac vitae morum honestas, aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita / super quibus apud Nos fide digno commendaris testimonio Nos inducunt, ut te specialibus favoribus et gratiis prosequamur. Cum / itaque sicut nobis nuper exponi fecisti tu qui (ut attestatum) in Sacro Diaconatus ordine constitutus existis, Fervore devotionis ac/census ad reliquum Sacrum presbyteratus ordinem quantocius promoveri summopere desideres, Nos te praemissorum / meritum tuorum intuitu specialibus favoribus ac gratiis prosequi volentes et a quibusvis excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et poenis a iure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus qualiter / innodatus existis ad aestimium (?) puteum tuum consequendum harum serie absolvendum et absolutum fore censentes supplicibus / tuo nomine nobis super hoc humiliter porrectis inclinati tecum, ut, si et quando tredecim menses tui sibi / de aetate ad id a Sacro Concilio Tridentino requisita defecerint, defectum hunc non arbitrandum si nullum aliud canonici/cum tibi obesset impedimentum et dummodo tu ad id idoneus reperiaris servatisque alias servandis ad dictum sacrum / presbyteratus ordinem de superiorum tuorum licentia promoveri et promotus in illo escam in Altaris ministerio munere libere ac licite poteris et valeas, apostolica auctoritate tenore praesentium dispensamus non obstantibus reversibus / ab ordinibus apostolicis eodemque eo initiis quibuscumque. Datum Romae apud Sanctum Petrum sub Annulo Piscatoris / Die IV. Januarii MDCCII Pontificatus nostri Anno secundo.

J. Oliverius.

Anschrift auf der Rückseite

Dilecto filio Francisco Bosch / Canonico Regulari Ordinis / Praemonstratensis expresse ipso festo. 702.

Original-Pergament, StASchl, Breve 42.

1706 Dezember 30, Salzburg.

30

Die Universität Salzburg stellt P. Franz Posch das Diplom als Doktor der Theologie aus.

2^r In nomine praepotentis DEI. Amen.

Nos Ludovicus Babenstuber, Ordinis Sancti Benedicti

2^v Monasterii Ettalensis Profes/sus, SS. Theologiae Doctor, Celsissimorum ac Reverendorum Principum, Archiepiscopi Salisburgensis et Episcopi Frisingensis Consiliarius Ecclesiasticus, in Alma Universitate Salisburgensi Sacrae Scripturae et Theologiae Scholasticae Professor ordinarius, ac pro tempore facultatis Theologicae Decanus: Caeteri quoque ejusdem facultatis Doctores et Professores omnibus praesentes Litteras Inspecturis, Lecturis, seu Legi audituris salutem precamur et pacem in Domino. /

3^r Etsi omnes, qui liberalium Artium disciplinis sedulam impendunt opera, dignis sint condecorandi praemiis, eos tamen, qui per ardua ad sublimiorum scientiarum constanti solertia progressi, ipsum denique culmen Sacratissimae Theologiae, qua Fides saluberrima in animis gignitur, nutritur, defenditur, atque roboratur, feliciori conatu propius attigerint, merito prae

3^v caeteris censemus, cumulationibus honorum muneribus / afficiendos. Cum igitur Admodum Reverendus ac Clarissimus Dominus, Pater Franciscus Posch, Sacri Candidi et Exempti Ordi-

- nis Praemonstratensium ad Divam Virginem Plagae, Prior meritissimus, post adeptam Magisterii Philosophici Lauream, studiorum laboribus firmiter insistens in Theologia integrum quadriennium in hac Alma et Archiepiscopali Universitate Salisburgensi ea sedulitate et profectu exegisset, ut ad ipsius Doctoratus Theologici dignitatem et honorem non temere et praesumptuose, sed ex debito singularis doctrinae merito Nobis visus fuerit aspirare, atque ea propter iuxta Inclytae Facultatis nostrae statuta, ad praevium Tentamen, indeque ad rigorosum Examen admissus arduas quasque difficultates ex Universa Theologia a Nobis propositas accurate ac maxima dexteritate dissolveret, quaestionem praeterea ex Sacra Scriptura depromptam spatio 24 horarum solidissime ac ingeniosissime explanasset, cumque alias sese vitae honestate, morumque candidorum integritate commendasset, ut unanimitate et concordia omnium nostrum consensu ad Theologici Doctoratus dignitatem singulari honore consequendam dignissimus ac sufficientissimus habitus et iudicatus fuerit.
- Nos plurimum Reverendo Religiosissimo ac Clarissimo Domino Patre Paulo Mezger in Antiquissimo Monasterio S. Petri hic Salisburgi Professo SS. Theologiae Doctori Celsissimi ac Reverendissimi Principis et Archiepiscopi Salisburgensis Consiliario, et Universitatis Procancelario, Eundem Admodum Reverendum ac Clarissimum Dominum Patrem Franciscum Posch
- 5^r pro conferenda/eidem ad Gradum Doctoratus Theologici Licentia praesentavimus: qui ejusmodi praesentationem ratam gratamque habens desuper auctoritatem suam interponendo saepe dictum Admodum Reverendum ac Clarissimum Dominum Patrem Franciscum Posch die 10. Maii 1701, cum die antecedenti Theses publicas ex Universa Theologia in Emblemate felicissime praemisisset, easque strenuissime ac communi totius Auditorii applausu defendendo haustas suam Doctrinam insigniter demonstrasset, post praestitum tam Sacrae Romanae Ecclesiae ex Concilii Tridentini praecepto quam huic Almae Universitati Juramentum, praehibita prius luculenta oratione Theologiae Licentiatum publice creavit, fecit atque constituit. Qua Licentia coram Splendidissimo tum Academicorum Procerum, tum Reverendissimorum Perillustrium Comitum et Baronum aliorumque hospitum consensu obtenta, iussu et Auctoritate Inclyti Collegii Theologici, mox plurimus Reverendus Religiosissimus ac Clarissimus
- 6^r Dominus Pater Marianus Lendlmayr Ordinis Sancti Benedicti Monasterii Celeberrimi Admontensis in Styria Professus SS. Theologiae Doctor et Professor ordinarius, alte memorati Celsissimi et Reverendissimi Principis et Archiepiscopi Salisburgensis Consiliarius Ecclesiasticus Eundem supra dicta Laurea modo et forma, quibus melius potuit, ac debuit, condecoravit, atque ita SS. Theologiae Doctorem creatum, factum, atque constitutum publice denunciavit, dando tradendoque Ipsi tamquam habili, idoneo et sufficientissimo liberam ac
- 6^v plenissimam potestatem de caetero Cathedram ascendendi, Insignia Doctoralia deferendi, publice legendi, docendi, interpretandi, glossandi, omnesque alios actus libere peragendi, qui de Jure vel laudabili consuetudine huic Gradui annexi esse dignoscuntur: illud insuper largiendo, ut Privilegiis, Exemptionibus, Praerogativis, Immunitatibus, Honoribus, Antelationibus tam a Jure communi, quam ex Constitutionibus Apostolicis et Imperialibus vel aliis quomodolibet in genere seu specie Universitatibus ac personis concessis ac concedendis, non solum/ad eorum instar, sed pariter et aequae principaliter absque ulla differentia. Secundum hujus Almae Universitatis Privilegia, ubique locorum frui, potiri gaudereque de Jure possit, quibus in hanc dignitatem evecti fruuntur ac potiuntur. Et ut idem Neo-Doctor possessionem hujusmodi Doctoratus adeptus ab omnibus nosceretur, praefatus plurimum Reverendus Religiosissimus ac Clarissimus Dominus Pater Marianus Lendlmayr Insignia Doctoralia ad-
- 7^v hibitis solennitatibus consuetis hac in forma contulit. Primo Ubi Cathedram Doctoralem ascendit, Sacrae Scripturae et D. Thomae Angelici Doctoris Volumina clausae et mox aperta manibus prehendenda tradidit. Secundo Humeris Ipsius Epomide induit. Tertio Capiti Galeum Doctoralem imposuit. Quarto Aureo Annulo digito inserto Eundem Theologiae despon-

savit. Quinto Ad sessionem veluti in omnium Jurium Possessionem induxit. Sexto In pacis symbolum Amplexu et Osculo excepit. Septimo tandem, ut novus hic Doctor sui Gradus et
 8^r Officii (quod est illuminare alios) constanter meminerit, Ejus/dem manibus accensam facem inservit. Hisque et aliis in similibus actibus fieri consuetis ritibus, et solennitatibus numero et consortio aliorum Theologiae Doctorum in praememorato Splendidissimo consessu aggregavit.

In quorum fidem ac Testimonium ad petitionem saepedicti Admodum Reverendi ac Clarissimi Domini Patris Francisci Posch, SS. Theologiae sic legitime, publice ac solemniter creati has
 8^v patentes Litteras conscribi, si/gilloque Almae Facultatis nostrae Theologiae appendente roborari, manuque publica Universitatis nostrae Domini Notarii communiri fecimus.

Actum Salisburgi die 30.^{ma} Mensis Decembris anno post Partum Virgineum Millesimo Septingentesimo Sexto.

Joannes Georgius a Tach
 Universitatis Notarius mp.

Original-Pergamentlibell in rotem Samt, 9 Blätter mit Siegel der Universität Salzburg in Holzkapsel. StASchl, Urkunde 608.

1711 April 28, Rom

31

Friedrich Graf Sforza stellt dem Prämonstratenser Franz Posch ein Diplom als Protonotarius apostolicus aus.

1^r FRIDERICUS de Comitibus SFORTIAE, S. R. I. Princeps, Dux Signiae et Onani, Comes Sanctae Florae, Marchio Proteni, Silueni et Castri, Arquati Dominus etc.

1^v Dilecto Nobis Perillustri et Reverendo Domino Francisco Posch Canonico Regulari Praemonstratensis Ordinis Cracoviensis seu alterius Civitatis vel dioeceseos Salutem in Domino et omne gaudium. Singularis erga Sanctam Romanam Ecclesiam, sedemque Apostolicam tuae devotionis affectus, necnon tuarum Litterarum scientia, vitae ac morum honestas, aliaque

2^r laudabilia probitatis et virtutis merita, quibus personam tuam ab Altissimo omnium / bonorum Largitore multipliciter (?) novimus insignitam, non indigne promerentur specialis honoris praerogativa prosequamur.

Cum itaque sicut Nobis nuper supplicari feceris, quatenus (?) Te in Notarium Protonotarium honoris nuncupandum creare, et instituere dignemur, Nosque tuae bonae famae odorem gratum sentimus, tuis supplicationibus hujusmodi inclinati, Laudabili tuo desiderio annuere

2^v decrevimus, Sufficienti igitur ad facultatem et auctoritatem per Litteras/Apostolicas felicis Recordationis Pauli P. P. III. Sub Datum Romae apud Sanctum Petrum anno Incarnationis Dominicae Millesimo Quingentesimo Trigesimo Nono, Decimo octavo Maii, Pontificatus sui Anno Quinto. Quae litterae postea fuerunt confirmatae a Julio III. Gregorio XIII. et Sixto V. felicis Recordationis. Vigore hujusmodi concessionis Te Sanctissimi Domini Nostri Papae ac Sanctae Sedis Apostolicae Notarium, Protonotarium honoris nuncupandum creamus, instituimus et deputamus, ac in eorundem/Notariorum Protonotariorum nuncupandum numero, et consortio favorabili(?) aggregamus, Tibique Rochettum Mantellettam et subtaneam tam nigri quam violacei coloris, extra tamen Romanam Curiam deferendi, ac alias (?)

3^r incedendi in habitu Protonotariorum more Praelatorum Romanae Curiae necnon utendi Pileo seu Capello, quibusdem sive (?) Notarii, Protonotarii honoris nuncupati per se Ipsos in

3^v eorum insigniis, seu stemmatibus utantes, plenam et liberam earundem tenore/praesentium (?) facultatem concedimus et auctoritatem, Tibique causas Ecclesiasticas et mixtas committi posse, et debere, ac omnibus et singulis honoribus, gratiis, praecementiis, et indultis, quibus

- alii similes Notarii Protonotarii honoris nuncupati utuntur, fruuntur et gaudent pari formides et, absque ulla prorsus differentia, etsi Protonotarii habitum non deferat uti, frui, et gaudere possis, et valeas, eadem Apostolica auctoritate de specialis dono gratiae concedimus et im-
- 4^r partimur. Quocirca omnibus et singulis in dignitate/Ecclesiastica constitutis, et eorum cuilibet eadem auctoritate committimus, et mandamus ut Te sic Notarium Protonotarium honoris nuncupandum in omnibus et per omnia faciant pacifice frui et gaudere procurent, non permit- tentes Te super his a quoquam indebite molestari, et sub quovis titulo vel praetextu impediri Contradictores vero et perturbatores quoscumque per oppugnationem (?) Juris remedia sibi auctoritate compescendo, Non obstantibus omnibus, quae Paulus III. Julius III. Gregorius XIII. et
- 4^v Sixtus V. in facultatibus Nobis concessis veluerunt non/obstare in quorum fidem plus (?) hoc Protonotarii Plegium manu nostra subscriptum, nostro sigillo munitum per Secretarium nostrum subscribi et publicari mandavimus.
- Datum Romae, extra portam flaminiam Anno Domini MDCCXI Die vero XXVIII. Aprilis Pontificatus Sanctissimi Domini nostri Domini Clementis P. P. XI. Anno ejusdem undecimo.
- (Unterschriften unleserlich)

Original-Pergamentlibell, 4 Bl. Sig. impress., StASchl, Urkunde 622.